Bavar.
90
1732

Bavar.
90 C 1732
Angermayr

FAMÆ
MARIANÆ
WESSOFONTANÆ
[illegible]
Fortsetzung
Pro Anno 17[illegible].

Bav. Eccl. ~~71. g.~~
~~785.~~ 90

FAMÆ
MARIANO-WESSOFONTANÆ
Achte Fortsetzung
Pro Anno 1732.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

I

Ego ex

Bella mo
Quid
Hac: duc
Cui p

Wittib / Anno 1732.

FAMA
MARIANO - WESSOFONTANA,
Das ist:
CONTINUATION
Der
Merckwürdigisten Begeben- heiten/ welche sich von dem Monat August deß 1731. Jahrs biß auf den 8. December deß 1732. bey dem
Marianischen
Ertz-Liebs-Meer
Der so berühmten Haupt-Bruderschafft unbefleckter Empfängnus
MARIÆ
Ereygnet haben /
Und diß zu sonderbahren Trost aller der Jeni- gen / welche streitten unter dem Glorreichen Sigs- Fahnen der gantz wunderbarlichen
Schönen Liebs-Mutter/
So da in dem Marianischē Stifft und Gotts- hauß Wessobrunn Ord. S. P. Benedicti von denen andächtigē Christen hochen und nideren Stands- Persohnen eyfrigist verehret wird.
Hervor gegeben von R. P. P. A. Prof. Wessofontano S. E. B. C. Præside Sacræ hujus militiæ Immac. Dei Genitricis Mariæ.

CUM LICENTIA SUPERIORUM.

München / getruckt bey Maria Magdalena Riedlin Wittib / Anno 1732.

Dem Hochwürdigisten deß Heil. Römischen Reichs Fürsten, und Herrn, Herrn rc. rc.

ANSELMO

Abbten deß Fürstl. Stiffts Kempten.

Ihro Majest. der Regierenden Römischen Kayserin Ertz-Marschallen rc. rc.

Meinem gnädigisten Fürsten und Herrn Herrn rc. rc.

Hochwürdigister Fürst,

Gnädigister Herr, Herr ꝛc.

NAchdeme gegenwärtige Fama verschidene Länder durchstrichen, auch unterschidliche Höf besucht, bey denen sie in den Verhör-Zimmern ihre Relationes unterthänigist

nigist hat präsentiert, und abgelegt; kommt sie nun endlich zu Euer Hochfürstl. Gnaden, beykommende wenige einfältige Blätter der Marianisch-Wessonischen Merckwürdigkeiten in dero gnädigiste Händ unterthänigist zu übergeben. Sie hoffet, es bestens getroffen zu haben; dann dero hohe Nahmē Anselmus, welcher Euer Hochfürstl. Gnaden aus sonderbarer Verordnung GOttes in der Hochheiligen Profession ist zu theil worden, hat ihr Hertz und Muth gemacht, sich deroselben zu näheren, zumahlen sie in Euer Hochfürstl. Gnaden einen andern Cautuarmsischen Heil. Anselmum nit so

vil

vil veneriert, als wegen Marianischen Eifers und Gottseeligkeit gegen dem Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Mutter bewundert. Wann dahero nichts anders als diß eintzige wäre, nemlich der erstgedachte Liebsbrünstige Eifer, Mariam ohne Mackel der Erbsünd zu venerieren, und die Verehrung dises Geheimnuß immer höher empor zu bringen, so hätte Euer Hochfürstl. Gnaden nur allein deßhalben einen unsterblichen Ruhm ihnen erworben. Dann weilen dero hoche Demuth uns den Finger auf den Mund legt, so derffen wir nichts melden von deme, daß Euer Hochfürstl.

Gna-

Gnaden in allen, was nur immer ein Fürstliches Gemüth kan vor GOtt und vor der Welt vollkommendlichist heraus schmucken, den höchsten Grad besitzen. Aber diß darff ohnZweiffel unsere Fama der Marianischen Welt kund machen, daß Euer Hochfürstl. Gnaden vor dieUnversehrte Ehr der Unbefleckten Göttlichen Mutter äusserst eifern, und dieselbe nach allen ersinnlichen Kräfften zubefirdern suchen. Die Prob dessen ligt an Tag. Wir gehen auf daß 1722. Jahr zuruck; in disem ist das Werck Sacra Militia der Marianische Werb- und Waffen-Platz betitelt, zum Vorschein kommen. Kaum aber haben disen Euer Hochfürstl. Gnaden

den erblicket, und ein und anders darinn gelesen, so haben sie nit allein von der Hochlöbl. Wessonischen Haupt-Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ein noch grössere Hochschätzung bekommen, sondern auch dise so hochersprießliche Andacht äusserst recommendiert, also, daß sehr vile Hochansehnliche Personen, so Geistlich, als Weltlich dem Wessonisch-Marianischen Liebs-Heer seynd beygetretten, welche dann demselben ein besonders Lustre noch heut zu Tag geben. Aber bey disem wolte es dero so grosse Marianische Liebs-Eifer noch nit beruhen lassen. Dann wie Euer Hochfürstl.

Gnaden die Preißwürdigiste Regierung dero Fürstl. Stifft vollends übernommen, so hat ihnen nit allein gnädigist beliebet die Formulam votivam gleich das erste Jahr zu renovieren, und zu unterschreiben, sondern auch ein eigenhändiges Schreiben anhero zu schicken, worinn sich Euer Hochfürstl. Gnaden mit dero von GOtt anvertrauten Fürstl. Stifft der schönen Wessonischen Liebs = Mutter in auserleßnisten Worten haben gäntzlich geschencket und aufgeopffert. Uber das haben Euer Hochfürstliche Gnaden die Bildnussen der schönen Liebs=

Liebs-Mutter, in einer gantz besonderer zartmüthiger Veneration, und seynd beynebens höchstens erfreuet, wann sie vernehmen, daß die Andacht zu deroselben immer anwachset, und in allen sich so wunderbarlich vermehret. Dahero hat ja gegenwärtige Fama grosse und erhebliche Ursach ihre Merckwürdigkeiten Euer Hochfürstl. Gnaden zu zuschreiben, weilen sie in dero verliebt-Marianischen Hertzen erblicket einen vollkommenen Begriff, so viler Marianischen Tugends-Ubungen, und Großmüthig-inbrünstigi-

stigisten Andachten zu ihrer allerreinister Unbeflecktister Empfängnuß. Wir glauben demnach, daß Euer Hochfürstl. Gnaden alle Tag ihnen vor die Augen nehmen, und zu Gemüth führen jene Lehreiche Ermahnungs-Wort dero grossen heiligen Namens-Patronen Anselmi, wann diser also schreibt: Quisquis Præsul, aut Abbas es recole diligenter Festum Conceptionis: Ein jeder Vorsteher, oder Abbt solle fleissig daß Fest der Marianischen Empfängnuß halten: Und widerum an einen andern Orth schribe

be Hochgemeldter heilige Kirchen-Prælat dises vor: Et ab alijs jube eam diligenter coli: Und über das verschaffe, daß auch andere selbige nemlich die Unbefleckte Empfängnuß embsiglich verehren. Daß nun disem so theurem Rath Euer Hochfürstl. Gnaden vollkommlichist nachkommen, zweifflen wir gar nit, ja es zeigt sich in der Sach selbsten. Dann dero Preißwürdigiste Regierung, welche sie mit allgemeiner Beystimmung und unsterblichen Ruhm führen, ist die Würckung der so grossen Andacht

zu der Unbefleckten Göttlichen Mutter und zu dem Geheimnuß ihrer allerreinesten Empfängnuß. Dann dero ungemeine hoche Klugheit, und anstammende Mildigkeit, haben es dahin gebracht, und bewürcket, daß es wegen einiger Unterthanen dero Hochfürstl. Stifft nach langwüriger Streittigkeit endlich bestens und zum ewigen Ruhm Euer Hochfürstl. Gnaden ist beygelegt worden. Tausend andere Sachen zu geschweigen. Wir wollen letztlich auch nichts melden, daß Euer Hochfürstl. Gnaden so wohl zu Rom in der Vaticanischen Burg bey Sr. Päbstlichen Heiligkeit,

keit,

keit, als auch zu Wien bey dem Kayserlichen Hof, in gantz besonderen Ansehen stehen.

Wir wůnschen dahero noch ferners die Continuation einer Glorwůrdigen Regierung, welche Zweiffelsfrey, die Unbefleckte Gőttliche Liebs-Mutter von dem Himmel herab wird segnen, und biß in ein spates Alter hinein beglůckseeligen.

Diß ist unser unterthånigister bestgemeintister Hertzens-Wunsch, mit dem es ich, als der Verfasser, und dann die gegenwårtige Fama schliessen, mithin uns

in

in Euer Hochfürstl. Gnaden immerwährende höchste Hulden unterthänigist empfehlen.

Wessobrunn den 21. November 1732.

Euer Hoch - Fürstliche Gnaden.

Unterthänigister und mindester Diener.

P. Placidus Angermayr Præses.

Erinnerung

An die samtliche Mitglider deß Wessonischen Marianischen Haupt-Liebs-Heer der Wunderbarlichen Gnadenvollen schönen Mutter.

DEr Gepurperte Cardinal und Benedictiner der H. Petrus Damiani sagt Serm. 1. de Nativ. B. V. M. in Warheit fast mit einem einzigen Wort alles Lob auf einmahl von der Göttlichen Mutter. Wie groß vermeint ihr dann / fragt uns Menschen allzusamm diser grosse Marianische Lehrer / daß die Lieb der Mutter GOttes seye? vermeint ihr villeicht / es habe jemand/

mand / ausser GOtt / noch ein grössere Liebe / als dise Ubergebenedeytiste Jungfrau. Nein sagt er : Maria amat nos amore invincibili : Maria liebet uns mit unüberwündlicher Liebe : gleichsam er sagen wolte : Liebe O Mensch! Mariam als immer du wilst / und in deinen Kräfften und Vermögen hast / nenne sie mit dem H. Bernardino von Siena mit innerister Hertzens-Empfindlichkeit **deine Liebste** : Oder mit dem seeligen Hermanno **dein allerliebste Braut** / oder auch durch Ubermaß der Liebe angetriben / sage mit Carolo dein Sohn der H. Brigitta, daß sein Lieb gegen Maria also groß sey / daß du freywillig woltest alle erdenckliche Peyn leiden / nur daß sie auch nit auf einen eintzigen Augenblick (wann solches geschehen könnte) solte ihrer Würde und Hochheit entsetzet werden : Ja wann dise Hoch- und Würdigkeit in deinem Gewalt stunde / woltest du dich derselben freywillig berauben / um solche auf dise Jungfrau hinumzuschieben / und also deroselben theilhafftig zu machen.

Verlange mit gantzem Hertzen für sie zu leiden / für sie zu sterben / wird je dennoch dein Lieb unendlich weiter von ihrer unüberwündlichen Lieb / so sie zu dir

tragt

tragt übertroffen / und überwunden werden. Cum amantibus amantior: seynd die Wort deß H. Martyrers Ignatij / Maria ist den Demüthigen höchstens geneigt / denen aber / welche sie absonderlich lieben / wird sie in der Gegen-Lieb nichts nachgeben / sondern selbige unendlich weiter übertreffen. Dahero könnte der Wessonischen Liebs-Mutter kein schönerer Titul und Namen gegeben werden / als das sie insgemein auch von denen kaum lallen könnenden Kinds-Seigligen / **die schöne Liebs-Mutter** genennet wird. Eine Sach / welche bey vilen schon zum öffteren ein grosse Verwunderung verursacht hat. Dahero soll ein Mitglid deß Wessonischen Liebs-Heer ihme öffters die Gedancken machen / als rede die schöne Liebs-Mutter ihme dise holdliebe-süsse Wort zu: Ego Mater pulchræ Dilectionis: Ich bin die Mutter der schönen Liebe / und also mit disen Worten ihre Liebhaber nur noch zu einer grösseren Gegen-Lieb anzulocken / thut sie noch dise Wort hinzu: Ego diligentes me, diligo. Die jenige so mich lieben / liebe ich auch / und widerum so begehrt sie an ihre Liebhaber das Hertz: Fili præbe mihi cor tuum Prov. 23. Mein Sohn / mein Kind gibe

mir dein Hertz. Dann diß verlanget sie zu einem Unterpfand deiner Liebe und Kindlicher Treu. Damit aber diß dein Hertz und Liebe niemand andern mehr überlassen werde / so verlangt sie zu dessen mehrer Versicherung / daß ihr heiligiste Bildnuß / als ein Sigill auf das Hertz aufgetruckt werde / Krafft jener Wort deß hohen Lieds cap. 8. Pone me ut Signaculum super cor tuum : Setze mich / als ein Sigill über dein Hertz. An disem Sigill erkennet man die Diener Mariæ / Beati, qui tibi famulantur, schreyet auf der H. Germanus, und mit ihm der H. Bonaventura. Seelig seynd die Hertzen / welche dich / O gebenedeyte Unbefleckte Jungfrau! lieben / seitemahlen du sie ohne Maaß entgegen liebest / und ihr Lieb mit außerlesenen Erweisungen der Wohlgewogenheit (und wann mir also zu reden erlaubt ist) mit scheinbarer Dienstbarkeit danckbarlich erkennest / und vergeltest. Aber wie soll sich wol ein Diener diser grossen Frauen gegen einer so grossen Lieb verhalten / welche sie denen ihrigen Liebhaberen allen ohne Unterschid erweiset: Einige Marianische Geistlehrer wollen / man solle alle Glieder zu Diensten diser Mächtigisten Frauen anwenden / aber insonderheit

derheit das Hertz. Diß also muß hauptsächlich würcken / und zu Diensten der schönen Liebs-Mutter in steter Bewegung seyn. Aber dise Bewegungen müssen ohne Zweiffel in der Liebe gegründet seyn: Dann der warhafftig liebet / diser hat kein andere Gedancken / als auf das Geliebte / und was das Geliebte will / das will auch der Liebende. Nun aber will die schöne Liebs-Mutter / daß die Mitglider ihres Ertz-Heers / sollen das Gesatz oder Reglen ihrer Marianischen Liebs-Versammlung wohl beobachten / und embsig halten / dann in disem zeigt sich ein Diener Mariæ wer er ist / oder was Eifer er erzeigt vor die Ehr seiner Mächtigisten Frauen / wann er seinen Lebens-Wandel nach denen vorgeschribenen Satzungen einrichtet / und niemahlen darvon sich befleissiget abzuweichen / sonderen fest auf den angefangenen verharret / und das Sigill auf seinem Hertzen nit lasset erbrechen / sondern mit dem Königlichen Propheten David der gantzen Welt unter das Gesicht sagt: Custotiam illam in toto corde meo Psal. 118. Ich will das Ge atz (nemlich der Liebe und Treu) bewahren von meinem gantzen Hertzen. Di-

 sen

sen Schatz soll mir niemand mehr rauben und nehmen können / eher ritterlich sterben / als einen Meineyd an meiner Himmlischen Feldherrin begehen. Zu disem Ende begibt sich nun abermahlen und bereits zum achten mahl unsere Wessonische Fama zu euch Marianische Liebhaber der schönen Liebs-Mutter. Dann sie ist beordert / euch zu vernachrichten / und euch die Merckwürdigkeiten widerum zu hinderbringen / welche sich von dem 1731. Jahr / biß auf daß 1732. etwelche Täg ausgenommen / bey dem Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer ereignet haben. Ihr werdet nit ohne besonderen Hertzens-Trost vernemmen / daß der grosse GOtt immer mehr und mehr die Arbeit segne / welche zu Lieb seiner allerliebsten Mutter ein grosse Mänge der Eiferer und Zeloten Marianischer Ehr anwendet. Wann einer etwann aus disen das Zeitliche mit dem ewigen verwechslet / so seynd gleich zwey und drey andere vorhanden / welche den leren Platz ersetzen. Ihr werdet mit Freuden in disen wenigen Bläteren lesen / wie Gutthätig sich den Ihrigen die schöne Liebs-Mutter diß Jahr hat erwisen /

und

und wie barmhertzig sie gegen den Sündern gewesen / anerwogen gar vile durch einen heimlichen Gewalt gleichsam anhero gezohen, ihr sündiges Leben bußfertigist bereuet / und einen gantzen anderen Menschen haben angezogen. Wann dann die Engel ein Freuden-Fest in dem Himmel anstellen / über die Bekehrung eines eintzigen Sünders / was Jubel und Freud werden sie nit angestimmet habe / über die Bekehrung so viler Sünder?

Wer kan die Gütigkeit / und Barmhertzigkeit Mariæ der schönen Liebs-Mutter nur dessentwegen allein genug preisen? gewiß niemand. So ehre dann / und liebe / werthistes Mitglid und eifrigister Liebhaber der schönen Liebs-Mutter / deine Frau nach allen deinen Kräfften. Erfreue dich über alles / wann nur ein eintzige Seel und Sünder durch die Verehrung ihrer Unbefleckten Empfängnuß / GOtt dem Allerhöchsten gewunnen werde. Sage deßhalben Danck über Danck / setze deinen Eifer fort in Befirderung diser so hochersprißlichen Andacht. Durchgehe dise wenige sehr einfältige Blätter / will sagen / dise Merckwürdigkeiten unserer Famæ, wer weiß / ob nit in einer einfältigen Linien etwas besonders verborgen liget / welches

dich zu Ubung einer grossen Tugend beredet / und villeicht zu einem gantz besondern Liebs-Act gegen der Schönsten aller Schönen. Soltest du aber mit einem schwären Anligen geängstiget seyn / wie einigen aus deinen Mitglideren widerfahren / aber auf gefastes Vertrauen zu ihrer schönsten Liebs-Mutter darvon befreuet seynd worden / so folge ihnen nach / auch du wirst Augenscheinliche Hülff erfahren. Wer noch mehres neues aus dem Wessonischen Liebs-Heer will haben / und zu wissen begehret / der nehme ihme die Mühe gegenwärtige Famam zu lesen.

Das I. Capitel.

Die Andacht zu dem Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ / und die Liebe zu der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn / nehmen in denen Hertzen der wahren Christglaubigen immer mehr und mehr zu.

Erster Absatz.

Christus JESUS die ewige Weißheit / und Göttliche Warheit hat auf ein Zeit ein Gleichnuß geredet / wie der H. Matthæus c. 13. v. 31. verzeichnet / sprechend:

Simile est regnum cælorum grano Sinapis &c. Das Himmelreich ist gleich einem Senfftkörnlein / welches ein Mensch nimmt / und säet in seinen Acker / welches zwar daß kleineste ist unter allen Saamen / wann es aber aufwachset / ist es grösser dann alle andere Kräuter / und wird zu einem Baum / daß die Vögel deß Luffts kommen / und wohnen auf den Aesten desselbigen. Woher aber hat diser übergrosse / breite / und hoche Baum seinen Ursprung / und Wachsthum / ja Höhe? Antwort: Von dem kleinen Senffkörnlein / das unter allen Saamen das kleinste ist. Dise Gleichnuß kan bestens ausgedeutet werden / auf die Andacht und Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ. Dann vor einigen Zeiten wuste man fast nichts davon / ware gleich einem kleinen Körnlein in der Erden verborgen / welches zwar schon zu denen Zeiten

der

der H. Apostlen ist ausgesäet worden/ absonderlich aber in dem Königreich Spanien / von dem H. Apostel Jacobo dem Grösseren. Allein damit dises zu einem desto grössern und herrlicheren Baum erwuchse / hat es der Göttlichen Vorsichtigkeit beliebet / solches kostbares Körnlein so lang in der Schooß der Erden verborgen zu halten / biß selbes durch sein Göttliche Gnad recht ausgeräufft / auf einmahl zu einer solchen Zeit solte hervorkommen / und hervorspriessen / wo es die Welt nit allein zum bedürfftigisten hätte / sondern auch mit einer desto grösseren Herrlichkeit ihre Aest könnte ausbreiten / damit unter dessen ersprießlichen Schatten die Vögelein deß Luffts: nemlich die fromme Seelen und Kinder GOttes nit allein könnten ruhen / sondern auch von der höchstverderblichen Hitz der Fleischlichen Begürden / Anfechtungen / und Versuchungen sich beschützen/

schützen / und bewahren. Die Verehrung also / und Andacht zu der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß Mariæ so klein sie nun vorhero gewesen / so groß ist sie nun in der Christlichen Kirchen und Catholischen Landen erwachsen / also das Kayser König und Fürsten / ja Reiche und Arme unter dem süssen Schatten dises herrlichen Wunder-Baums die Ruhe suchen / und sich glückseelig schätzen / solchen erworben / und gefunden zu haben. Es dienet auch ebenfals das jenige zur Verherrlichung der Verehrung Unbefleckter Marianischer Empfängnuß jene wohl hohe Wunderswürdige Red / welche der höchste GOtt hat gethan an seinen geliebten Propheten Ezechiel / wie diser verzeichnet zu lesen gibt cap. 17. v. 22. ich will das Marck oder Aestlein von dem Cederbaum nemmen / und oben von seinen Zweigen / daß noch zart ist / abbrechen und setzen /

in

in monte sublimi Israel plantabo illud &c. Ich wills auf einen hohen Berg pflantzen / daß es Zweig gewünne / Frucht bringe / ein grosser Cederbaum werde / also daß alles Gevögel unter ihme wohnen / und alles was fliegen kan unter dem Schatten seiner Zweig sein Nest mache. Warlich wir werden nit fehlen und irr gehen / wann wir mit disen aus einem kleinen Aestlein so hocherwachsenen Cederbaum die Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß der Göttlichen Mutter sollen vergleichen. Die Andacht zu diser allerschönsten Himmels-Mutter / so klein sie auch Anfangs gewesen / so groß ist jetzund dise bereits in aller Welt ausgebreittet. Diß Himmlische Marck / oder zarte Zweig aus den Unbefleckt-allerreinesten Jungfräulichen Hertzen Mariæ von der Götlichen Allmächtigen Hand herausgenommen / stehet nun gepflantzet / und jedermänniglich

niglich sihet es nit ohne Verwunderung hocherwachsen neben denen drey Wessonischen heiligen Brunnen / bey welchen Thassilo der zweyte / Herzog in Bayrn / und König in der Lombardey / wie schon bekannt / die Engel auf einer biß über die Wolcken erstreckenden Himmels-Leiter auf und ab steigend gesehen / und selbe singend gehöret hat. Diß zarte Zweig und Marck benambsen wir die Andacht oder die Verehrung der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß / der Berg aber / auf welchen GOtt der Allerhöchste dises gepflantzet / sagen wir jetzt / daß diser seye die Gnaden-Bildnus der Wessonischen Unbefleckten Liebs-Mutter / welche alle Hertzen und Augen / die sie nur ansehen / mit einen heiligen Liebs-Gewalt an sich ziehet. Es scheinet / daß der Evangelische Prophet Isaias / disen so hochgeseegneten Berg vor etlich tausend

Jahr

Jahr schon habe erblicket / wann er also sagt: Et erit mons Domus Domini præparatus in vertice montium Isa. 2. Es wird ein Berg deß HErrn Hauß zugerichtet / und bereittet werden auf den Gipffel der Bergen. Von disem glückseeligen Berg will auch weissagen / der Crontragende Prophet Ps. 67. Mons in quo Beneplacitum est Deo habitare in eo. Maria die Unbefleckte Liebs-Mutter seye ein solcher annehmlicher Berg / in welchem GOtt selbsten wolgefällig ware zu wohnen / und von daraus seine Gnaden denen mitzutheilen / welche die Zuflucht zu disem nemmen / und mit vollen Vertrauen denselbigen besteigen / und darauf verbleiben. Sehe man nur an / und betrachte man ihre anmüthige Bildnuß / jeder verlangt selbe / jeder wills haben. Ja gar recht / weilen ohne dem Maria gleich ist jenem Berg Olympo / dessen

sen Gipffel die Wolcken übersteiget / und niemahlen von einigen Ungewitter getroffen wird / und die Sinn-Schrifft mit Fug und Recht führet:

Fulgura Calco.

Die Donnerkeil Tritt
Sie schaden mir nit.

Die Bildnuß der schönen Mutter also / weilen sie darstellet / ihre Unbefleckte Empfängnuß / und unter disem Ehren-Titul verehret wird / kan nach dem Fingerzeug deß Marianischen Lehrers Bernardini von Siena gar wohl ein solcher hoher Berg Olympus genennet werden / weilen der jenige / der sich auf disen Marianischen Berg begibt / und reteriert / von dem Ungewitter deß Göttlichen Zorns / niemahlen wird getroffen werden. Und solten wir dann

Ma-

Mariam unsere schöne Liebs-Mutter nit einen recht glückseeligen Gnaden-reichen Berg nennen / als in welchen alle erdenckliche Nutzbarkeiten und Gaaben zu finden seynd / dann erstlich / gleich wie die Berg an sich ziehen die Dämpff und Neblen der Erden / welch sie mit der Zeit in heilsame Bächlein / und höchst nutzbare süsse Wasser-Flüß distillieren und verwandlen: Also auch / O! wie offt hat die schöne Liebs-Mutter / die schändliche Dämpff und Neblen der Sünden / hart verstockter Hertzen / in heilsame Brunnquell reumüthiger Zäher / und recht seltzsamer Besserung deß Lebens verwendet. Man könnte fürwahr unzahlbare Proben dessen herbey-bringen. Anderten so thun die Berg vor übermässiger schädlicher Hitz bewahren. O! wie wahr ist dises von der schönen Liebs-Mutter / und ihrer heiligisten Gnaden-Bild-

nuß. Man kan fürwahr so vil Wort nit finden / dises danckbarlich genug gegen diser allerschönsten Liebs-Mutter zu erkennen. Dann wie uns fast unzahlbare glaubwürdigiste Mariophili und Eiferer vor diser Ehr unserer Liebreichesten Gnaden-Mutter fast von Tag zu Tag berichten/ so ist so wohl die Bildnuß selbsten / als auch die Andacht zu diser / wie dann nit weniger die tägliche Verehrung der Unbefleckten Empfängnuß von einer solchen Wunder-Krafft / daß vile tausend bißhero durch den Schattenreichen Gnaden-Schutz diser liebsten Mutter von dem höchstverderblichen Brand-Feuer der unkeuschen Begürlichkeiten / Versuchungen und Anfechtungen seynd bewahret worden / und die angenemme süsse Erfrischung Marianischen Hertzens-Trost und zarter Kindlicher Liebe dargegen haben erworben. Ja was noch

mehr

mehr ist / und wer will dieselbe zehlen / welche von der verdammlichen Hitz der Lasterhafften bösen Gewohnheiten in schändlichen geilen Wollüstigen Sünden biß über die Ohren steckend / seynd durch die Unbefleckte Liebs-Mutter entlediget / und herausgezohen worden. Ein Wunderding / daß manche dergleichen grosse Sünder weder Rast noch Ruhe / weder bey dem Tag / noch in der Nacht in ihrem Hertzen gehabt haben / biß sie nach Weßobrunn anhero gewallet. Wo sie dann bey Erblickung deß Heil. Gnaden-Bilds bald auf andere Gedancken gerathen / sich zu schämen von Hertzen vor ihr haben angefangen / denen Beichtstühlen zugeeillet / ihr Schandleben mit hertzigister Bereuung und Beweinung ihrer Sünden bekennet / solche Besserung deß Lebens denen Beichtvätteren versprochen / daß selbsten dise sich

nit wenig ab einer so schnellen und grossen Bußfertigkeit haben erbauen müssen. Und damit sie / dise bußfertige Seelen nemlichen / nit so leicht mehr den Irrweeg deß Verderbens möchten gehen / oder in die vorige Sünd und Laster verfallen / so haben nit wenige derselben in disem Jahr schöne gemahlte Bildnussen der schönen Liebs-Mutter ihnen verschaffet / damit sie solche können stets vor Augen haben / und die Zuflucht in denen Versuchungen und Anfechtungen als auf den wahren himmlichen Olympo nemmen. Dahero gedunckt mich / als gehen von disem gebenedeyten Erfrischungs-Berg / folgende Sinn-Wort hervor:

Recreo & protego

Der Venus ihr Hitz
Muß weichen gantz gschwind
Selbst den ich beschütz /
Bewahre ich vor Sünd.

Zwey-

Zweyter Absatz.

DEr vorige Absatz hat uns geführet / zu der Bildnuß der schönen Liebs-Mutter ; es ist uns auch in disem erörtert worden / daß dise anmüthige Bildnuß jener glückseelige Berg ist / auf welchen die gütigiste Hand GOttes / ein zartes Zweig von dem Ceder bepflantzet / so seine Aest aller Orthen hinaus strecket / weilen es ist einem übergrossen herrlichen Baum erwachsen ist ; man darff sich also nit so vil verwunderen / daß immer mehr und mehr die Andacht wachse / und das

Vertrauen zu diser schönen Liebs-Mutter von Tag zu Tag in denen Hertzen der Christglaubigen zunemme / absonderlich da auch die arme Sünder immer mehr begunnen ihre Häßligkeit der Seelen und die Flüchtigkeit der Wollüsten zu erkennen / in welche sie sich so unbedachtsam / und auch zu weilen mit so außgelassener Frechheit und Muthwillen deß Fleisches gestürtzet haben. Die Sünder / sagen wir / erkennen endlich ihren Fehler / und würcken Buß. Wo aber kommt es her ? sie sehen und hören nemlichen nur gar zu offt / wie schön diejenige ist / ja daß sie durchaus schön ist / welche man nennet ein Zuflucht der Sünder. Nit selten / ja gar zu offt komme sie denen Sündern in die Gedächtnuß / stelte sich gleichsam recht lebhafft ihren Augen vor / als redete sie selbe noch darzu an / sprechend : Seht wie schön ich bin / und

ihr seyd so häßlich. Warum liebt ihr ein eitles stinckendes Aaß? was ist verwelcklichers als die Holdseeligkeit eines Blümleins / und noch weit flüchtigerer eiteler und zergänglicher ist die Holdseeligkeit eines Angesichts/ einer sterblichen gebrechlichen Natur. Und dannoch verliebt ihr euch darinn/ und verbrånnet ihr in selber die Flügel der Gnad GOttes / und deß Heyls euer Seelen? mich aber / die ich so schön bin / die ich ein Mutter der schönen Liebe bin / und die jenige / so mich lieben / auch liebe / thut ihr hassen / und liebt mich nit? dergleichen gantz bescheidene Mütterliche Ermahnungen fühleten sehr vile Unbesonnene Welt- und Venus-Kinder in ihren Hertzens-Ohren. Dahero der Stimm / und denen Warnungen der Ruffenden / welche da ware die schöne Liebs-Mutter / nit långer zu widerstreben. Warffen sie sich in die Schooß diser Gnadenvollen

Mutter mittelst einer reumüthigen Beicht / und Besserung deß Lebens / welche sie alsobald angefangen / und weil sie es haben wohl angefangen / auch eifrig vorgesetzt / den Weeg der Tugend und eines guten Christlichen Lebens-Wandel zu führen; so bekennen / und gestehen jetzund sie es gantz gern / daß sie einen so grossen Eckel / Graussen und Widerwillen haben an dem liederlichen Wandel / den sie mit Hindansetzung aller Forcht GOttes / und aller Ehrbarkeit geführet haben / daß eben ihnen die innerliche Schamhafftigket der verübten Missethaten / und Zaumloser Frechheit den Riegel schlüsse / nit mehr den Weeg der Venerischen Gelüsten zu gehen. Diß würcket / wann man denen innerlichen Einsprechungen Gehör gibet; ein Großmüthiger Entschluß / aus Liebe der

der Schönsten aller Schönen / allein die wahre Schönheit / welche nach GOtt allein in Maria der schönen Liebs-Mutter zu finden / zu suchen / und zu lieben. Ist aber auch bey denen Frommen und Gottsförchtigen (wollen von den Sündern ein wenig abweichen) die Versuchung / oder Streitt und Anfechtung zu groß / was ist in disem Fall zu thun ? dann auch dise seynd nit ausser Gefahr / wie es leyder nur gar zu bekannt ist aus glaubwürdigisten Geschichten und Begebenheiten / daß auch Heilige gestrauchlet / gestolperet gefallen / und so zu reden / das Leben verlohren / nemlich nach Verlurst der Gnad GOttes / welche das Leben der Seelen ist / dem Todt zu theil seynd worden. Ist also das rathsamiste / daß man in diser äus-

serster Gefahr jener Stimm des Engels gehorche / welche dem frommen und gerechten Loth / dem vor Augen schwebenden Todt zu entgehen / aus der brinnenden Stadt Sodoma die Flucht zu nemmen / und sich auf einen Berg zu retirieren / ermahnet hat. In monte salvum te fac Gen. 19. Sprach der Engel zu Loth: damit du nit verbrünnest / und zu Grund gehest mit den Sodomiteren / so gehe hin / und errette dich auf den Berg. Bist also fromm / und gerecht / ja heilig / wer du immer dises lisest / so must nach GOtt allein / ja soll allein die Unbefleckte Liebs-Mutter nach GOtt dein Zufluchts-Berg seyn; auf disen reteriere und begibe dich / da wirst du nit verderben / und in dem höllischen Feuer verbrennen: Dann ob schon die Welt / ob schon der Teuffel / ob schon absonderlich das Fleisch um die Seelen der Marianischen

schen Liebhaber und Liebhaberinen begürig buhlen / und dieselbe mit dem Feuer der hitzigen Begürlichkeiten zu verbrennen sich äusserst bemühen: dann wer auf disen höchstbeglückseeligten Berg seine Retirade und Zuflucht genommen / und die Göttliche Mutter ihren Beystand und Vorbitt entgegen setzet. Mit einem Wort: Wo Maria die Vormaur / wo Maria beschützet / da muß die Welt weichen / der Teuffel zu Schanden werden / und das Fleisch unterligen. Ist also kein Wunder / daß sich alljährlich nit ein / sondern mehr Tausend der Christglaubigen auf disen glückseeligen Berg hinauf flüchten / um in Sicherheit deß Seelen-Heyl leben zu können: Und eben ist diß die süsse Ruhe / welche die Kinder Mariæ in ihrer Schooß suchen; dann wie minder etwas

ist zu förchten / desto ruhiger ruhet man / hat nit der Allerhöchste Sohn GOttes auch selbst in der Schooß seiner allerliebsten Mutter wollen wohnen / ligen und ruhen? und auch dises wird denen Marianischen Liebhabern und Liebhaberinen gestattet. Dahero schreyet nit ohne Verwunderung der Seelige Hugo Victorinus auf: Quid misericordius Maria, quæ à cunctis Fidelibus misericordiæ Mater comprobatur? Was ist dann barmhertziger als Maria / dero alle Christglaubige Zeugnuß geben / daß sie seye ein Mutter der Barmhertzigkeit. Das auch ein so liebe barmhertzige Mutter die Wessonische Gnaden-Mutter ist / können tausend Zeugnussen geben die jenige / welche bißhero in vilen verschidenen Zufällen Hülff bey ihr gesucht / und selbe auch jederzeit gefunden haben / absonderlich die vilmahl so groß geängstigte Sünder.

Wir

Wir wollen es also für dißmahl bey disem beruhen lassen / und nur noch dises alleinig melden. Maria die Mutter der schönen Liebe / ist eben darum auch ein Mutter der Barmhertzigkeit / weilen die Liebe nichts kan versagen / sondern also beschaffen ist daß sie alles / was sie hat / solls auch daß Hertz selbst seyn / dargibet. Mariophile mache dich also zu bey der Mutter der schönen Liebe / so wirst du alles haben / was du verlangest.

Das

Das II. Capitel

Von dem hohen Ehren-Tag/ und Fest der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ pro Anno 1731.

§. I.

Der hohe Ehren-Tag der allerheiligisten Unbefleckten Empfängnuß Mariæ / ist der gantzen Christlichen Catholischen Welt erfreulich / und zu mahlen auch dem Marianisch-Wessonischen Liebs-Heer.

DAs grosse Liecht und Orientalische Marianische Lehrer / der H. Damascenus, de Dorm. B. V. hat uns

uns sehr merckwürdige Wort von der heiligisten Empfängnuß der Göttlichen Mutter hinterlassen / wann er also schreibet : Hodie mundi salus inchoavit. An dem Tag / nemlich der Empfängnuß Mariæ hat das Heyl der Welt den Anfang genommen. Hodie perflârunt auræ lætitiæ totius orbis prænunciæ. Heunt hat angefangen der Himmel sich aufzuheuteren / und ein lieblicher frölicher Lufft / als ein Vorbott deß schönen Wetters die gantze Welt zu durchstreichen. Freylich ware es dem also ; hierzu dienet / was der H. Petrus Damianus Serm. in Ass. B. V. sagt : ex illa hora, seynd seine Wort / tenebræ factæ sunt super universam terram usque ad Virginem sed nata , seu concepta Maria surrexit aurora , quia Maria veri prævia luminis Conceptione sua mane Clarissimum serenavit. Von jener Stund an / da Adam ge-

gesündiget / haben die Finsternussen den gantzen Erdboden überzohen biß auf die Jungfrau: Nachdeme aber dise ist empfangen und gebohren worden / hat sich die guldene Morgenröthe an dem Himmel sehen lassen / weilen Maria so bald sie ist empfangen / und ihre gebenedeyteste Seel mit dem Leiblein vereiniget worden / haben sich die Himmlen aufgeheutert / und der allerschönste Morgen der Welt angeschinen. Dahero singet mit frölichister Stimm die Christliche Kirchen an dem Fest der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß dise Wort: Conceptio tua Dei genitrix Virgo gaudium annuntiavit universo mundo. Deine Empfängnuß O Jungfrau und GOttes-Gebährerin hat der gantzen Welt Freud angekündet. Wohl hat von der Morgenröth

der Poëtische Schwan Ovidius gesungen.

Fulget tenebris aurora fuga-
tis.

Seht/ wie so schön gantz Purpur-
roth/
Die Morgen-Röth den Him-
mel ziert/
Die Nacht ist hin mit ihrer Rott/
Was fliecht das Liecht/ sich
alls verliehrt.

Die Morgen-Röth wird auch genennt avium hora der Vögeln ihr Stund/ weilen dise/ so bald nur die Morgen-Röth in etwas begunt anzubrechen/ gleich frölich zu schertzen und zu singen anfangen/ und mit ihrem lieblichen Gesang/ den

schönen Morgen begrüssen. O was ware für ein Freud bey denen himmlischen Geistern und denẽ lieben Englen/ da Maria ihr Königin als ein guldene Morgen-Röthe in ihrer Empfängnuß ist aufgangen; und wie der H. Brigitta ist offenbahret worden/ daß die Freud ab der Erschaffung der Mutter GOttes weit grösser in ihnen gewesen/ als sie ab ihrer selbst eigener Erschaffung gehabt haben. Der Heil. Laurent. Justinianus Serm. I. de Nat. B. V. stimmet ferners bey/ und sagt: Lætati sunt cæli, & Angeli laudes Deo decantaverunt. Da die Jungfräuliche Mutter GOttes ist empfangen worden/ haben sich die Himmel und Engel erfreuet/ und haben GOtt geprisen/ und das Lob gesungen. Wann dann alles wegen der Empfängnuß der Schönsten aller Schönen/ als dem allerEdlisten vortrefflichisten und heiligisten Geschöpff der mächtigisten Hand

GOt-

GOttes hat gefrohlocket / und GOtt geprisen / so haben ja auch Ursach ihr Freud verspüren zu lassen / die Mariam lieben / und sie als ein Göttliche Mutter ohne Mackel der Erbsünd empfangen erkennen / und verehren. Hora Mariophilorum ist die Morgen-Röthe ein Stund der Vöglen / welche sie widmen zu dem Lob GOttes / und den Lufft mit ihrem Lobgesang durchstreichen und so zu sagen / alle Menschen und Creaturen gleichfalls zu dem Lob GOttes anzufrischen. So ist ja auch der Hochfeyrliche Ehren-Tag der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ein guldene Stund / ein guldener Tag / welchen die Mariophili und Marianische Liebhaber / absonderlich die Mitglider deß Wessonischen Liebs-Heers in lauter geistlicher Freud / in lauteren Jubel / Lob und Danck / daß GOtt Mariam dise alleredliste Creatur hat wollen erschaffen / mit

gröster Andacht sollen zubringen / und dises Hertzens-Fest mit all-ersinnlicher Feyrlichkeit und Frölichkeit begehen. Aber wer solle zweifflen / daß nit solches an allen Orthen und Enden der Christlichen Welt thue geschehen? diser Tag ist nunmehr einer der grösten Fest-Tägen. Absonderlich aber / wo die Confraternität unter dem Titul der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ ist eingesetzt / oder wo zu offentlicher Verehrung die Bildnuß der Unbefleckten Liebs-Mutter von Wessobrunn ist aufgestellt. Dann die Bericht / welche die Actuarij und Eiferer / die Beförderer und Liebhaber der unversehrtenEhr der GöttlichenMutter und ihres Liebs-Heers einsenden / können nit gnugsam anrühmen den Eifer / und die Andacht / welche die Einverleibte ermeldter Hochlöb. Confraternitet der Unbefleckten Empfängnuß bezeigen. Man möchte vermeinen

meinen das Fest und der Tag ihrer Unbefleckten Empfängnuß seye eigentlich der heilige Tag. Massen man solchen nit allein mit Freuden erwartet / sondern auch mit einem vorhergehenden Abruch und Enthaltung von Fleisch essen heiliget. Die Altär / wo die Bildnuß der Unbefleckten Empfängnuß ist ausgesetzt / werden schönstens herausgeziert / und beleichtet. So wohl der vor = als Nachmittag mit Betten / und anderen vilen Andachts = Ubungen zugebracht. Man beichtet und communiciret aller Orthe; man musicieret / man jubilieret und singet / man lobet und benedeyet / man frolocket und preiset die jenige / welche ohne alle Mackel der Erbsünd ist empfangen worden. Uberall Freud / überall Frolocken / ja wer wird an disem so heiligen und Freudenreichen Tag genug bewunderen können die Sinn- und Lehrreiche Lobreden und Gedancken / welche die Maria-

nische Oratores und Lobsprecher zu Ehren der Unbefleckt-Marianischen Empfängnuß auf die Cantzlen bringen. Ich kans kaum glauben / daß sonst mehrer Fleiß angewendet wird / die Predigen recht Lehrreich herauß zu schmucken / als eben auf disen so heiligen und Freudenreichen Tag / an deme man aller Kunst der geistlichen Wohlredenheit aufbiettet. Und eben darum / weilen diser Tag ein recht guldener Tag ist / so solle auch billich auß dem Mund der Marianischen Lobsprechern zu Ehren der Unbefleckten nichts / als Gold / so ein Sinnbild ist der Unbefleckten Empfängnuß / flüssen / nemlichen lauter guldene Wort / und Lobsprüchen. Indessen ist nur gar Unlaugbahr / daß diser Tag / welcher auf so vile verschidene Art / Weiß und Manier geheiliget wird / schon von dem Königlichen Propheten

ten ist vorgesagt worden / wann er vor Freuden in dise Wort heraus bricht.

Hæc Dies, quam fecit Dominus, exultemus & lætemur in ea. Psal. 117. v. 23.

Diß ist der so schöne Tag
Welchen GOtt hat selbsten gmacht /
Der soll werden wie man mag /
Nur in Trost und Freud zu bracht.

Marianischer Liebhaber / weil also GOtt selbsten will / daß du disen Tag mit Frolocken und Jubilieren / mit Singen und Psalieren sollest zubringen / so lasse dich durch kein Widerwärtigkeit abhalten oder zerstören / welche sonst pflegen den

Himmel eines heiteren Gemüths mit Wolcken tausenderley Traurigkeiten zu überziehen / daß du nit disen so heiligen und Freudenvollen Tag / den GOtt selbst dir zu gutem hat gemacht / mit Freud deiner Seelen und deines Hertzens begehest. Sage also und sprich an disem heiligen Tag aneinander Causa nostræ Lætitiæ. Du Ursach unser Frölichkeit O Schönste der Schönen bitte für uns.

§. 2.

Auf den Marianischen Werb = Platz bey der Wessonischen Gnaden = Mutter wird der Hochfeyrliche Fest = Tag der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ abermalen sehr herrlich und mit gröster Andacht, celebriert und gehalten.

Es ist nur gar zu gewiß / daß die Mitglider deß Marianisch = Wessonischen Werb = Platz und Liebs = Heer der schönen Mutter an disem hohen Fest = Tag samtlich ihnen wünschen / Fliglen zu haben / um anhero zu ihrer liebsten Ertz = Mutter

 ter

ter abfliegen zu können / damit sie genug könnten bey ihr seyn / und ihre heilige Begürden ersättigen. Ja es ist schon ein ausgemachte Sach / die Göttliche Warheit verrathet der Liebe ihre Natur / da Christus der HErr selbsten also lehret. Ubi Thesaurus ibi & cor. Wo der Schatz / da ist das Hertz. Wo das Geliebte / da ist der Liebende. Also ist den Liebhaberen der Wessonischen Liebs-Mutter. Sie wünschen bey ihr zu seyn / und es ist ihnen ein heilige Liebs-Marter / daß so vil tausend müssen abwesend seyn / und ihre allerliebste Frau und Mutter nit können lieblich begrüssen. Müssen also die Gedancken das beste thun / und müssen dise die Eil und Liebs-Botten seyn / welche die Schanckungen überbringen / nemlichen das Hertz und den guten Willen / der da ist / wann es möglich wäre / selbst persöhnlich der grossen Göttlichen Mutter und ihrer Generalissimæ

Treu

Treu und Glauben Hochfeyrlich schwöhren zu können. Weilen aber der Lehrsatz ist deß grossen Welt-Apostel deß Heil. Pauli Memento te vinctorum ad Heb. 13. v. 3, Man solle der Mitverbundenen fleissig gedencken / und ihrer nit vergessen / so vermeinen wir / daß disem Lehr-Puncten embsigist nachkommen die jenige / welche in Zahlreiche Mänge sich an mehrgedachten hochfeyrlichen Ehren-Tag einfinden / ihre Andacht bey der schönen Liebs-Mutter nit allein für sich / sondern auch für alle andere Abwesende Miteinverleibte zu verrichten; Gestaltsam nur gar zu gewiß ist / auch allen Einverleibten ein grosser Trost solle seyn / indem sie müssen wissen / daß sie aller Andachten / aller guten Wercken / aller heiliger Communionen / aller heiliger Messen / ja was immer gutes und verdienstliches so wohl an dem hohen Fest selbsten / als durch die gantze heilige Octav geschicht / und verrichtet

wird

wird / auch abwesen theilhafftig werden. Dann wir betrachten dise heilige so berühmte Liebs-Versammlung und Confraternität anderst nit/ als ein gemeinschafftliches Wesen / welches / was es immer ist / mit einander insgemein hat. Der Liebe aber wird der gantze Schatz der guten Wercken anvertraut / welchen sie also austheilet / daß keiner auf keine Weiß zu kurtz kan kommen. Wie dann auch zu diser Absicht die schöne Gottsdienst / welche so wohl an dem hochersagten Fest selbsten / als durch die gantze heilige acht Täg gehalten werden / denen samtlichen Mitglideren zu Theil werden. Dann den 8. December als an dem eigentlichen hohen Ehren-Tag der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ wird gleich frühe morgen um halbe siben Uhr von P. Præside in der H. Capellen auf dem Gnaden-Altar vor die Einverleibte das erste Ambt abgesungen / das zweyte

te aber als das Hochambt wird ebener-
massen in der H. Capellen mit Ge-
brauch der Inful und Staab von
Sr. Hochwürden und Gnaden dem
Herrn Prælaten gehalten / nachdeme
die Marianische Lobred vorbey ist.
Wir thäten zwar gern ein weitläuf-
figere Beschreibung von disem Hoch-
heiligen Fest in dise unsere Marianisch-
Wessonische Fama einflüssen lassen /
weilen aber solche Festivität schon zum
sibendenmal in unseren Werckeln der
Fama ist beschriben worden / als thun
wir uns dahin beziehen. Zum
Uberfluß aber setzen wir dermahlen
nur dises hinzu / das kürtzlich dar-
von zu reden / dises mehrermeldte
hoche Fest allhier in Wessobrunn mit
all ersinnlichen Ehren unb Kirchen-
Gepräng solemnisiert wird. Wie
dann nit allein die H. Capellen schön-
stens ausgeziert / sondern auch mit
sehr vilen weissen brennenden Wachs-
Ker-

Kertzen beleuchtet wird / also daß gewöhnlicher Massen mehrer als hundert Liechter angezündet werden/ welches absonderlich in der Fruhe und zu Abendszeit annehmlich anzusehen ist / indem das H. Gnadenbild in einer fast feurigen Glory zu stehen scheinet / welches zu einer recht freudigen Andacht mit tausend Trost und Liebs-Anmuthungen vermischet / Anlaß gibt. Mithin wird diser so Hochfeyrliche Ehren-Tag mit einer Procession nach der solemnen Abend-Vesper beschlossen / und damit die weite Gegend herum wie auch Berg und Thal ebenermassen an disem Hochheiligen Freuden-Tag einen Antheil möchten geniessen / und beyhelffen / die Unbefleckte Liebs-Mutter in ihrer heiligisten Empfängnuß zu loben und zu peissen

sen / so thut man zu disem Endzweck die Pöller und Stücklein zum öfftern deß Tags hindurch abfeuren / um die Losung durch tapffers Knallen und Erhallen zu geben / daß alles soll loben die Unbefleckte Empfängnuß Mariæ.

§. 3.

Von dem Jurament / welches Jährlich der Mutter GOttes Hochfeyrlich geleistet wird / nemlich zu Verthätigung ihrer Unbefleckten Empfängnuß biß ein anders die Christliche Kirchen solte verordnen.

Die wahre Liebe lasset es biß auf das höchste ankommen. Sie ist mit wenig nit vergnügt. Also

Also machten es die Eiferer vor die Ehr der Göttlichen Mutter / absonderlich welche allezeit vor das Geheimnuß ihrer Unbefleckten Empfängnuß / seynd gestanden. Dise waren nit vergnügt / daß sie sothanes Geheimnuß mit ausbündigister Wohlredenheit und Gelehrtigkeit in fast unzahlbaren Schrifften und Büchern in Schulen und Cantzlen haben verthätiget. Ihr Lieb / ihr Eifer muste noch höcher steigen / ja was sonst so kostbar und so lieb ist / das verlangten sie in die Schantz zu schlagen / und zu verliehren / nemlich sie schwuren hochtheur und zwar auf das heilige Evangelium. Diß Geheimnuß mit Darsetzung Gut und Bluts / Leib und Lebens zu beschützen und zu verthätigen. Doch mit dem Beysatz / biß ein anders die Christliche Catholische Kirchen zu glauben solte verord-

ordnen. Diser so Löbl. heilige Gebrauch oder vilmehr diser so großmüthige Endschluß mit andächtiger Leistung eines Juraments das Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ zu verfechten hat sich durch die gantze Christliche Welt so wohl in vornehmen Stifftern und Clöstern / als in Städten und auf hohen Schuhlen ausgebreitet. Ja auf denen Catholischen Universitäten und hohen Schuhlen muß der jenige gemeiniglich welcher das Doctorat will nemmen / vorhero das Jurament ablegen / die Unbefleckte Empfängnuß Mariæ Zeit seines Lebens Handzuhaben / und niemahlen etwas widriges wider dieselbe von jemanden zuzulassen. An sehr vilen Orthen wird diß Jurament alle Jahr an dem Fest der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß feyrlich abgelegt. Allhier in Wessobrunn

geschicht solche feyrliche Renovirung und Anlobung auch allzeit an disem Tag / und zwar nach abgesungenen Heil. Evangelio in dem Hochambt / wie schon zum öfftern ist gemeldet worden Worbey sich die Orglen und Trumlen / die Paucken und Trompeten / das Gewehr und das Geschitz tapffer zu dreymahlen hören lassen. Der P. Præses thut das jenige / was in dem Bruderschafft-Brieff begriffen / auch vor dem Gnaden-Bild nach obgedachten geendigten solemnen Actu mit lauter Stimm von Wort zu Wort vorsprechen / wie dann auch alle Anwesende ihme nachsprechen / und seynd es dise Wort: Ich bekenne hiemit / daß ich alle meine Lebens-Zeit / so vil mir möglich / wolle das Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ beschützen / beförderen / und verehren. Welche Wort sehr nachdencklich und kräff-

kräfftig seynd / die man zum öfftern solle betrachten / und sich darüber examiniren / ob man deme nachkommt / was man der Unbefleckten Liebs-Mutter so offt schon hat versprochen / und so theur hat angelobet. Versprechen macht Halten. Das Wort befirdern sollen die Einverleibte ihnen sonderbahr befohlen seyn lassen / und solches reifflich hinterdencken / ingleichen sollen sie ihnen das Wort verehren lieb seyn lassen. Zu verehren gehöret / daß ein jeder auß denen Einverleibten denen jenigen sonderbar mit einem guten Exempel und Marianischen Lebens-Wandel solle vorleuchten und vorgehen / welche noch nit in diser so heiligen und Englischen Bruderschafft seynd. Dann durch ein solches löbliches Beyspil werden vile in den lieblichen Geruch der Silberreinen Andacht gegen der Unbefleckten Mut-

ter gezohen werden. Weiters so verehret der jenige warhafftig Mariam die Ubergebenedeyte Jungfrau ohne Mackel der Erbsünd empfangen / welcher die vorgeschribne Satzung fleissig haltet / und das wenige Gebett / zu welchem ein Mitglid gehalten ist / niemahlen unterlassen / dann auch sorgsammen Fleiß anwendet / sein Hertz niemahlen mit einer schwären Sünd zu verunreinigen. So besteht auch die Verehrung in disem / daß ma beständig darinn verbleibe / in der Andacht gegen diser allerschönsten Mutter niemahlen erkalte / sondern immermehr und mehr darinn zunemme; diß ist die Weiß / Mariam in ihrer Unbefleckten Empfängnus zu verehren. Belangend aber / wie solche Andacht von denen Einverleibten kan befirdert werden / ist folgendes kürtzlich zu vernemmen. Die Befirderung einer Sach muß mit aller Be-

schei-

scheidenheit geschehen: Dann Anfangs muß man sehen / wie so wohl mit Worten als mit annehmlichen Vorstellungen das Gemüth zu gewinnen ist / hierzu dienet ein oder andere Erklärung / hernach muß man vorstellen den Nutzen / der hieraus erwachset / und die Verdienst / welche man durch ein leichte Mühe kan reichlich einsammlen. Wann also ein Liebhaber / und Eiferer vor den Aufnam und Vermehrung der Andacht zu der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß sich dahin bearbeitet / daß mehrere in Erkantnuß kommen / was dise Andacht und diß Geheimnuß ausweiset / und mithin dise alsdann / welche die Erkanntnuß begreiffen / auch sich vor die Ehr der ohne Mackel der Erbsünd empfangenen Göttlichen Mutter ereiferen / und also in ihre Schönheit verliebt werden / daß sie ihr eintzig und allein anhangen / und

alles eitles schnödes Weesen der Welt für Koth achten. O Was für Verdienst und Belohnung wird derjenige aus den Jungfräulichen Händen Mariæ bekommen / der ihr solche Liebhaber und Kinder zu geführt hat. O was wird endlich derjenige für ein Gunst bey der Schönsten aller Schönen erwerben / der sich die gantze Lebens-Zeit hindurch / deren vil tausend aus dem eintzigen Wessonisch-Marianischen Liebs-Heer können herausgezohen und benennet werden / bemühet haben / immer mehr und mehr ohne Aufsehen auf die spöttlerische Welt die Andacht zu der Unbefleckten Mutter zu befirderen / und immer fortfahren / disen Liebsdienst ihr zu erweisen. Man möchte aber vermeinen / unsere Fama rede als zu vil / da sie gemeldet / es wären nit ein / sondern mehr tausend in dem Wessonischen Liebs-Heer / die

die beflüssen seynd / dise so offt gemeldte Andacht zu befürderen. Wer aber weiß / daß bereits dises Engel-Heer und Liebsversammlung biß auf 150000. Seelen ist angewachsen / der wird nit zweifflen / was zum sonderbaren Lob so viler Zeloten und Marianischen Eiferen ist gemeldet worden. Wer auch weiß / daß so gar gemeine mit einer unschuldigen einfältigen Beredsamkeit bey ihres gleichen ansetzen / ihre Hertzen der Marianischen Liebe zu gewinnen / der wird obbesagtes abermahlen nit können in Zweiffel ziehen. Dann wie vil hundertmahl geschicht es / das man nach Wessobrunn kommt / und daß man sich einschreiben lasset. Da wird gemeiniglich dises gehöret: Mein Befreunder / mein Nachbar / diser oder jener guter Bekannte ꝛc. hat mir so vil Schönes von diser heiligen Andacht und Bruderschafft vermeldet /

daß ich stets nach Wessobrunn geseufftzet / nur bald an disen heiligen Orth bey der Unbefleckten Liebs-Mutter zu seyn / damit ich mich könnte in ihre heilige Liebs-Versammlung einschreiben lassen. Solche und dergleichen Hertzbegürige Wort haben fast so vile Wallfahrter / deren immer ein grosse Mänge anhero kommet / geredet / als vil sich haben einschreiben lassen. Wie dann anheur als in dem 1732. Jahr einmahl an einem heiligen Samstag von 1. Uhr Nachmittag biß auf 7. Uhr ist eingeschriben worden / von denen die mehriste von weiten Orthen anhero seynd gewallfartet. Aus deme dann abzunemmen / daß die Einverleibte ihnen sehr lassen angelegen seyn / die Ehr ihrer schönen Liebs-Mutter zu befürdern / und auszubreiten. Wir beschliessen disen Absatz mit denen Trostvollen Worten / welche die

Mut-

Mutter GOttes selbsten aus ihren Jungfräulichen Mund lasset herflüssen / und Eccles. 24. v. 31. geschriben seynd : Qui me elucidant , vitam æternam habebunt : Welche mich erklären und verkündigen / werden haben das ewige Leben.

Das III. Capitel.

Nit wenige sehr merckwürdige Brieff seynd anhero überschicket worden / welche zusammen das Lob und die Ehr der Unbefleckten Liebs-Mutter betraffen.

ES ist freylich wol wahr / daß nit ein jeder Feder zu glauben / und daß man die Schrancken der Warheit in Beschreibung einer Sach zum öfftern übertritt / oder daß man mit Schmeichlen und lären Lufftsprüng der Worten als zu frey und zu hoch geht /

geht / mehrer aus einer Sach macht / als es am ihm selbsten ist. Wann wir nun einige Brieff ansehen / welche von einigen sonderbaren Liebhaberen der Unbefleckten Liebs-Mutter seynd so wohl Anno 1731. als Anno 1732. anhero geschriben worden / so möchte man wohl auch vermeinen / sie haben ihre Federn eintweders zu hoch gespitzt / oder gar zu weit in das Lob hinein / betreffend den Nutzen und Frucht / der aus der Verehrung und Andacht zu der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß erwachset / lauffen lassen. Allein wann man besser in die Sach hineinsicht / und unpartheyisch davon urtheilet / so lobt man noch als zu wenig Mariam die gantz Unbefleckte / welche ist omni Laude dignissima. Die Allerwürdigiste / die niemahlen genug kan gelobet werden / und zu dero Lob auch die Engel selbst zu wenig zu seyn gar gern gestehen.

Wann

Wann man aber wil reden und schreiben von dem unvergleichlichen Nutzen/ welcher aus Verehrung ihrer Unbefleckten Empfängnuß entspringet / so ist nun auch gar zu gewiß / daß man diser Sach nit leicht zu vil wird thun können. Dann wie die Nachrichten lauten / welche aus unterschidlichen Länderen von glaubwürdigisten Männern und Persohnen geschribner einlauffen / so kommen sie fast in disem übereins / daß die jenige / so in die Hochlöbl. Haupt-Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ von Wessobrunn eingeschriben werden / gleichsam andere Menschen werden / und welche vorhero kaum ein oder andermahl das Jahr hindurch ihr Gewissen gereiniget / fangten an öffters zu beichten / das Allerheiligiste Altars-Sacrament zu empfangen / und ein recht gutes Christliches Leben zu führen. Ja die jenige / welche in dem Glauben zu wancken anfiengen / haben

haben durch dise Andacht sonderbare Stärcke und Gnad von GOtt erlanget / und andere zur Christlicher Standhafftigkeit aufmundern / welches man absonderlich bey der Emigration und Auszug der Saltzburgerischen Wetter-Hahnen und After-Lutheraneren hat beobachtet. Ein Wunder-Ding; diser leidige blinde Abfall hatte Anfangs ein zimlichen Lermen gemacht / das gemeinere Volck stossete sich zimlich daran. Man wolte auf zimmliche irrige Gedancken gerathen. Man hatte ein Christ-mildes Mitleiden mit ihnen / nit zwar wegen ihrer Hartnäckigkeit / und vorsetzlicher toller Thumheit / sondern wegen ihres leidigen Abfalls und Augenscheinlichen Verderbens / in welches sie sich so freywillig / uneracht aller ersinnlichen Ermahnungen / unangesehen alles Bitten und Betten / nichts zu melden aller angebottenen Gnaden

von Seiten Sr. Hochfürstlichen Gnaden deß Herrn Ertz-Bischoffen als ihres gnädigisten Herrn und Fürsten / leider! ach leider! mit ihren ewigen Schaden gestürtzt haben. Es ist freylich zu betauren / daß sie sich aus der Schooß einer so lieben Mutter als die Christliche Kirchen ist / mit so grosser Frechheit / ja unbesonnenen Muthwillen und Hirnlosigkeit begeben haben / und in die Schooß einer Stieff-Mutter / welche die ihrige nur mit dem Gifft Ketzerischer Irrthum seiget / geworffen. Allein was ist die Ursach ihres Abfalls anders / als weilen sie mit denen Irrglaubigen Glauben / die Gebott GOttes können nit gehalten werden / absonderlich aber haben sie daß sechste Gebott zu nichts gemachtet. Mithin lebten sie untereinander wie sie wolten / und was im̃er ihnen der Geist der Geilheit eingabe. Und damit sie nur gantz

und

und gar in ihren Hertzen alles Liecht eines guten Funcken und Andacht auslescheten / haben sie auch alle Liebe und Verehrung zu der Mutter GOttes aus ihren Calendern ausgekratzet / und vernichtet / wordurch dann endlich alles ihr Verderben erfolget ist. Spreche man nur der Göttlichen Mutter die ihr so hochgebührende Verehrung ab! so wird bald alles zu Trümmeren gehen. O wie vil Reich und Länder haben dises mit unwidersetzlichen Schaden erfahren. Lasse man reden die Königreich / Engeland Schweden / Dännemarckt / Pomern ꝛc. Woher es kommen ist / daß sie in Ketzerische Irrthümmer verfallen seynd. Sie werden müssen einstens bekennen / daß keine andere ware als die Kaltsinnigkeit in denen Gottsdiensten / die Unterlassung deß Gebrauchs der Heil. Sacramenten als der Buß / und Communion / und widerum die

Hind-

Hindansetzung der andächtigen Verehrung und Liebe zu der Mutter GOttes. Was thun aber andere Catholische Königreich und Länder / und absonderlich Schwaben / Pfaltz / Pohlen / Ungarn ꝛc. wo Irrglaubige mit Catholischen häuffig vermischet seyn / welches auch von einigen anderen Länderen / und Städten zu verstehen ist / in dem alleinig seeligmachenden Glauben aufrecht erhalten? gewiß ist es / daß ein Haupt-Ursach dessen ist / die beständige immerfortwährende Andacht gegen der Göttlichen Unbefleckten Mutter in denen Hertzen derselbigen Landsassen und Innwohnern / dero Länder wir erst haben erwehnet. Dann wie die Brieff lauten / von denen wir haben ein Meldung gethan / so seynd die Catholische / welche unter Lutheraneren und sogenannten Evangelischen leben / zu einem heiligen Trutz diser ihrer Stieffbrüderen gegen der

Jung-

Jungfräulichen Mutter GOttes in ihren Andachten nur desto erhitzter und eifriger / absonderlich die Einverleibt seynd in die Löbl. Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß allhier zu Wessobrunn. Denen Catholischen Augspurgern müssen wir auch das Lob insonderheit geben / daß vile derselben / ja immer mehrer und mehrer unter dem Sig-Fahnen der allerschönsten Liebs-Mutter sich lassen schreiben / und zu ihr nit ein gemeine / sondern ein recht außerordentliche Liebe und Andacht tragen. Die Brieff auß Carnthen und Crain geben / daß durch die Andacht / und durch fleissige Verehrung der Bildnuß der Wessonischen Gnaden - Mutter so vile gute Sitten und tugendliche heilige Ubungen eingeführet werden / daß man es nit gnug kan beschreiben. Mit einer recht heiligen Ungedult erwarten sie so wohl Bild-

nussen von diser lieben Gnaden-Mutter / als auch die Einverleibung in ihre heiligiste Bruderschafft. Wie dann in dasigen Orthen / worzu auch noch gezehlt wird Steyrmarckt / alle Jahr so vil eingeschriben werden / daß es fast unglaublich zu seyn scheinet. Allein wer will der Marianischen Liebe ein Zihl setzen? Man hat freylich zuweilen ihr einen Einhalt wollen thun / weilen dem hochmüthigen Geist der Finsternuß / daß so klare und helle Liecht diser Andacht erschröcklich in die Augen sticht / und in disen dero ungemein schönen Glantz kan ertragen / und gedulten / mithin allen seinen Witz aufbietet / sothanes helles Liecht in etwas zu verduncklen. Allein es wird nichts ausgewürckt / die Sonne bleibt die

Sonne /

Sonne / wann die Hund schon dise / oder den schönen Mond anbellen. Wir schliessen es mit einem baar Sinn-Wort;

Frustra latrat:

Den Glantz schon hat /
Das bellen nicht schad.

Das IV. Capitel.

Durch die Bildnussen der Wessonischen Gnaden-Mutter wird sehr vil Gutes geschaffet / dahero dieselbe von vilen eifrigen Liebhaberen zur Verehrung hin und wider offentlich ausgesetzet wird.

DJe Liebe ist / als wie ein Fincklein Feuers / und so klein es Anfangs ist / so greiffts doch nach und nach um sich / daß wohl endlich eine Sach / welche sie hat er-

ergriffen / in vollen Brand gerathet / die Erfahrnuß gibt es / wann einmahl ein Hertz und recht tugendliche Christliche Seel von der Marianischen Liebe nur ein wenig Feur fangt / so ist es schon gelungen. Dann in Bälde wird die Flammen ausbrechen / um sich greiffen / und ein solches Hertz in steten Liebs-Brand zu erhalten suchen. Die Bildnussen der Göttlichen Mutter insgemein / so alt sie auch seynd / oder so einfältig sie auch zu weilen gemahlen oder gefasset seynd / reitzen und bewegen zur Andacht an. Ein eintziger andächtiger Anblick verſacht schon tausend gute Gedancken / dise aber Vertrauen und Liebe. So offt ein Liebhaber daß Contrafait und Abbildung seiner Geliebten ansihet / so offt wird seiner Liebe ein neuer Zusatz gegeben / die Liebs-Anmutungen vermehren sich in dem Hertzen deß Liebenden. Aber was

soll wohl seyn die eitele Liebe gegen einer wahren Marianischen Liebe. Die Holdseeligkeit in dem Angesicht eines sterblichen Menschen vergeht augenblicklich / und wer soll etwas dergleichen lieben / welches so geschind vergeht? hat nit jener heiligmässige Priester aus der Societät JEsu weißlicher gehandlet / und diser ist kein anderer als Alphonsus Rodriquez. Er muste einem Schauspil beywohnen; vor seiner waren etwelche Dameßen und Frauenzimmer / die er muste gleichsam nothwendig ansehen / wann er anderst wolte auf die Schaubinne seine Augen werffen. Aber seine grosse Liebe zu der Jungfräulichen Göttlichen Mutter erdachte einen Fund / welcher seinem reinen Hertzen ein anders Schauspil vorstellete. Er nahme: nemlich eine Bildnuß der Mutter GOttes in die Hand / welche er durch die gantze Zeit deß Schauspils mit un-

unbeweglichen Augen ansahe / und also Zweiffels ohne sich tausendmahl mehr in der Schönheit der Allerschönsten ergötzete / als in allem dem / was so wohl diß Schauspil / als ein zergängliche Schönheit tausender schönen Rachel oder Esther könte einem Menschlichen Aug vormahlen. Die Schönheit der Griechischen Helena hat vil in die Augen gestochen / und aber leyder sie haben sich daran verbrennt / und ist ihnen übel bekommen / sie einmahl gesehen zu haben ; und fürwahr so lang fliegt die Mucken um das Liecht herum / biß sie endlich die Fliglen verbrennt. Dahero O sterbliche Menschen / von was Stand und Alter ihr immer seyd. Traut einer so schnell flüchtigen Schönheit nur nit / als da ist eine biß morgen taurende schöne Gestalt eines Menschen / oder einer eingebildeten Helena / dero Gestalt als ein Wunder der

Welt von denen eitlen Menschen bewundert und fast angebettet wird. Aber die Sterblichkeit schreibt diser oder dergleichen Welt-Göttinen folgendes auf das Gestirn

Cito perit

Verliehrt gantz bald
Ihr schöne Gstalt.

Aber ein weit andere Beschaffenheit hat es mit der Schönsten aller Schönen mit Maria der Unbefleckten allerreinesten Jungfräulichen GOttes Gebährerin. Ab dem Rand einer ihrer schönen Bildnussen kan man mit besten Fug folgendes hinansetzen:

Nunquàm perit.

Ewig sie b'halt/
Ihr schöne G'stalt.

Ja

Ja was ist auf der Welt / welches nit einen Mangel oder Fehler an sich hat. Doch ist von disem gantz und gar die Göttiche Mutter ausgenommen / mithin ist sie Speculum sine macula: Ein Spiegel ohne Mackel. Ein solcher Wunderbarlicher Gnaden-Spiegel ist warlich zu disen verderbten Zeiten die Wessonische Liebs-Mutter. Darum nimmt mich nit Wunder / das ihre H. Bildnuß fast in unzahlbaren Orthen der Christenheit zur Verehrung ausgestellt wird / und wo selbe nur immer ist / so fangen die Christliche fromme Hertzen und Seelen gleich an sie zu lieben / und zu verehren / und was ist dises anders / als einen Anfang machen zu einem frömmeren Gottseeligeren Lebens-Wandel? Man säufftzet ja nach diser Bildnuß von allen Orthen her / und man kan fürwahr kein grössere Ehre einlegen / als wann man dise H. Bildnuß jemanden verehret /

es seye und bestehe auch in einem schlechten kleinen Papierenen Bildl. Wer wird die jenige zehlen können / die durch die gantze Lebens - Zeit auf dem Hertzen dise H. Bildnuß tragen / und nimmermehr von ihnen lassen ? vil tausend haben die schöne Liebs-Mutter in ihren Gebett-Bücheren / andere an ihren Rosenkräntzen / andere in ihren Bett-Kämmern / und widerum andere in ihren Zimmern. Darumen hat nit unlängst ein vortrefflicher Mann und Priester aus der Preißwürdigisten Gesellschafft JEsu allhier in Wessobrunn sich verlauten lassen / daß die Bildnuß der Wessonischen Gnaden - Mutter aller Orthen / wo man nur immer hinkommt gesehen / und veneriert wird / also daß er glaube / daß dise H. Bildnuß alle Hertzen an sich ziehe / welche sie zu sehen bekommen. Eben auch in disem 1732. Jahr seynd abermahlen an unter-

schid-

schidlichen Orthen diser grossen Gnaden-Mutter Altär oder Capellen aufgerichtet worden. Wie dann jüngstens ein Marianisches Mitglid / so von schlechten Mittlen ist / doch ein desto grösserer Eiferer der unversehrten Ehr der Göttlichen Mutter nach Wessobrunn ist kommen / und inständigist gebetten hat / ihme ein Bildnuß der schönen Liebs-Mutter mahlen zu lassen / es möge kosten / was es wolle / damit er solche kan alsdann in seine Pfarr-Kirchen verehren / und diß zu Lieb der jenige Brüder Schwestern / welche einverleibt seynd in die schöne Bruderschafft der Unbefleckten Liebs-Mutter von Wessobrunn. Dergleichen Liebs-Stuck haben in disem Jahr noch mehrere ihrem Nechsten zu Lieb bezeigt / und an Tag gelegt / absonderlich aber in Carnten und Steyrmarckt / und dann an verschidenen Orthen in

Schwa-

Schwaben / und in der Graf-schafft Pregentz / von welchem letztern Orth Jährlich anhero nit wenige Wallfahrten / und ihnen der weite Weeg gar nit beschwärlich fallet / weilen die Liebe alles leicht machet. Wir machen nun den Schluß / und beruhen auf disem / daß mit einem Wort die Bildnussen der Wessobrunnerischen Liebs-Mutter ungemeine Antrib und Anmuethungen zur Tugend / absonderlich zu Befürderung deß Hertzens-Reinigkeit und zartkindlicher Liebe verursachet. Kan dann ein grösserer Nutzen gewunschen werden / als wann die Seelen / welche durch das Rosenfarbe Blut JEsu Christi so theur und schmertzlich seynd erkaufft worden / mit Lilien-reinen Liebs-Anmuthungen zu JEsu und Maria entbrinnen? O so dann ihr

Ma-

Marianische Liebhaber! werfft nur offt eure Augen auf die schöne Liebs-Mutter/ betrachtet sie in ihren heiligen Bildnussen/ und sagt zum öfftern von inneristen Hertzens-Grund zu ihr:

O Mutter mein!
Laß mich dein seyn.

Daß seynd Wort der Liebenden/ und verliebten Kindern Mariæ.

Das V. Capitel.

Das Marianisch-Wessonische Liebs-Heer ist widerum sehr mercklich angewachsen und vermehret worden.

EIn mächtiger König oder Potentat diser Welt ist jetzt jederzeit dahin bedacht / eintweders seine Reich und Länder zu vermehren / oder dieselbe in Ruhe und Friden zu erhalten / und dardurch das Wohlseyn seiner Unterthanen zu bevestigen. Dahero wird von demselben je

je allzeit ein Kern von den besten Kriegs-Leuten auf den Beinen behalten / darmit gegen alle Feind gewachsen zu seyn / und falls einige es seyen vil oder wenige den Marsch durch die Schuld der Natur / welche alle Menschen müssen bezahlen / in die andere Welt antretten / so ergentzt ein solcher kluger König gleich widerum den Abgang mittelst einer Werbung. Was grosse Sorg der Himmel selbst vor das Marianisch-Messonische Liebs-Heer thut tragen / kan man aus disem leichtlich abnemmen / dann ob schon der leydige Menschenfresser alljährlich sehr vile aus disem Ertz- und Liebs-Heer hinwegraffet / also daß sich gemeiniglich die Zahl der Verstorbenen biß auf 1000. Seelen erstrecket. Nichts desto minder so wird diser Verlust nit allein durch den Eifer der Marianischen Gwalthabern und Werbern schleinigist ersetzet / sondern noch über das mit

ein- oder anderten tausenden verstärcket. Wie dann aus Schwaben / aus Carnten / Steyrmarckt und der Orthen mehr / nichts zu melden von Bayrn / Pfaltz Tyrol / ober und unter Oesterreich immer sehr vile neue Recrouten anlangen : Und diß soll und muß man vorderist dem Himmel und der grossen Mutter GOttes als der unüberwündlichisten Feldherrin deß Wessonischen Liebs-Heer alsdann auch denen jenigen zuschreiben / welche so zu reden Tag und Nacht beflüssen und ereifert seyn / das Haupt-Lager diser triumphierenden Generalissimæ zu vermehren / und zu verstärcken ; und könnte dann ein heiligerer und löblicherer Eifer seyn / als diser ? dann wann wir betrachten / wie mächtig unsere Feind seyn / welche uns täglich bestreitten / und uns zu überwünden / kein Mühe und Fleiß sparen. So geschicht ja

gantz / wohl daß wir uns auch starck und mächtig gegen sie ausrüsten. Macht muß ja mit Macht gehemet / oder gar vernichtiget werden / es kan anderst nit seyn. Dann unterligen ist schändlich. Je stärcker und mächtiger wir nun gegen unsere Haupt-Feind der Seelen in dem Feld stehen / desto minder haben wir uns vor ihnen zu förchten. Absonderlich wann ein unzertrennliche Christ-Brüderliche Liebe in einem Kriegs-Heer ist; ein solches vestes Liebsband der Einigkeit ist stärcker als ein Maur. Weilen nun die Mitglider deß Wessonischen Liebs-Heer auf das engiste miteinander verbunden seyn / und hoffendlich keines von dem andern wird weichen / sondern vilmehr alle Liebs-Dienst aneinander werden erweisen / absonderlich ist zu hoffen / daß sammentliche Einverleibte werden für einander GOtt und die schöne Liebs-Mutter all-täglich bitten / daß keines

von disem so grossen Marianischen Liebshauffen verlurstig gehe in jenem letzten Streitt / wo der böse Feind mit seinem gantzen Anhang den grösten Sturm wird wagen. Dises thut Marianische Liebhaber wohl beherzigen / und in der That erweisen / daß ihr Mitverbundene untereinander seyet / erinneret euch auch öffters diser schönen Worten :

Virtus unita fortior.

Zusammen wie besser man halt /
Je stärcker / je drösser ger Gwalt /
Ja geschwinder der Gegentheil
fallt.

Wisset demnach / daß das Heerlager euer Wessonischen Gnaden = Mutter und Feldheerin aus 150000. streittbaren Seelen bestehet / und

und solches anheur abermahlen mit einigen tausenden ist vermehret worden/ wann also nur 100000. derselben ihr vorgeschribenes Gebett nemlich 5. Englische Gruß betten / so wirfft es täglich schon 500000 Ave Maria aus; wer soll aber glauben därffen/ daß 50000. der Einverleibten sollen so nachlässig seyn / und ihre Gebühr oder vorgeschribenes Gebett nit verrichten. Diß in Warheit möchte und därffte unsere Marianische Fama nit Argwohnen / wir glauben entzwischen / daß vile der Einverleibten seynd / wie uns glaubwürdig ist hinterbracht worden / auch vile Eigenmüthig haben bekennt / daß es bey Verrichtung dises wenigen Gebetts der 5. Englischen Gruß nit verbleibt / sondern von ihnen fast täglich verdoppelt wird / ja was noch mehrers ist / sehr vile betten zum öfftern / wo nit täglich / einen gantzen Rosenkrantz. Einige von disen haben dise Intention und gute

Meynung / daß sie zweyfach / dreyfach / und vierfach das vorgeschribne Gebett verrichten / damit daß jenige ersetzet wird / was etwann aus Vergessenheit / oder sonst erheblichen Ursachen / und zum meisten was aus purer Nachlässigkeit von vilen ausgelassen wird. deme seye aber / wie ihme wolle / so wird aus obangezohener Zusammrechnung / was alle Tag von denen Einverleibten zum mehrentheil verrichtet wird / können der Schluß gemacht werden / daß beyläuffig alle Tag ein Million Englische Gruß lediglich nur allein von denen Einverleibten deß Wessonischen Liebs-Heer gen Himmel zu der Unbefleckten Göttlichen Mutter hinauf geschicket wird; nemen wir nun alle Täg deß gantzen Jahrs zusammen / so macht es 365. Millionen aus. Wer ist also / der nit solle wünschen / das nur noch mehrere tausend eifriger Liebhaber von dem Hochheiligen

Ge-

Geheimnuß der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ dem Wessonischen Liebs-Heer beytretten / allweilen das Band der Liebe nur immer fester und stärcker wurde? wann wir aber etwas reiffers überlegen den dermahligen Eifer der wahren Christglaubigen / so dörffen wir hoffen / und haben kein Ursach zu zweifflen / daß nit von Jahr zu Jahr dise Andacht noch mehrer empor komme / und zunemme / anerwogen eins dem anderen / wie man sonst pfleget zu sagen / die Thür in die Hand gibt / daß ist: Eins das andere beredet / sich in dise so heilige und berühmte Bruderschafft einverleiben zu lassen. von disem weiß der Wessonische Werb- und Waffenplatz die beste Zeugnuß zu geben. Dann daß ist einmahl gewiß / das fast kein Tag hingeht / an deme eintweders nit einige eingeschriben werden / oder ein oder andere Zeltul und Brieffl anhe-

re geschickt wird / worinn zu weilen 50. 60. biß hundert Seelen seynd / welche begehren einverleibt zu werden. Wir müssen also GOtt den Allerhöchsten seine schuldigiste Ehr geben / daß unsere wenige Arbeit so reichlich biß dato ist gesegnet worden. Hat also Ursach genug der Marianische Genius deß Wessonischen Liebs - Heers mit dem gecrönten Propheten jene Wort deß 33. Psalmen stets in Mund zu führen.

Benedicam Dominum in omni tempore; semper Laus ejus in ore meo &c.

Sein heiligs Lob soll in mein Mund /
Erschallen alle Tag und Stund /
Mein Seel die solls anfrimmen /

Ma-

Mariæ Diener gebt den Tact/
Und wann ihr GOtt gar groß
gemacht
Thuts Lob aufs neu anstimmen
Ihm ewigen Danck zu singen.

Diß soll also unser Feld-Music seyn/ und soll allzeit zu denen gewöhnlichen Bettstunden in dem gantzen Lager zu GOttes und Mariæ Ehr erschallen.

GOtt
ist Zions
Heyl und Ruhm
lobet ihn im
Heilig-
thum

Das VI. Capitel.

Maria die Unbefleckte schöne Liebs-Mutter ist widerum anheur von denen ihrigen Liebhabern häuffigist und in grosser Anzahl besucht worden.

OB schon die Liebe diß an sich hat/ daß sie auch in die Ferne und Weite liebet/ und tausend Liebs-Pfeil / will sagen / tausend Liebs-Gedancken dem Geliebten nachschickt/ so ist doch dem Liebenden nirgends besser / als bey dem Geliebten zu seyn. Also für wahr ist denen Brüderen und Schwe-

Schwesteren der Hochlöbl. Haupt-Confraternität der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ nemlichen / dann unser Feder ist als zu wenig / die eiferige Begürd zu beschreiben / welche dise haben / ihre schöne Liebs-Mutter öffters zusehen / und andächtig sie verehren zu können. O wie vil Wunsch / und Liebs-Gedancken schicken sie anhero / absonderlich an ihrem Hochheiligen Festägen. O was grosses Verlangen tragen sie nit bey ihrer Mutter zu seyn. Wir versichern / daß nit leicht an ein Orth aus entfernten Länderen so vil Wunsch gehen / als eben nach Wessobrunn / dero schöne Mutter zu sehen. Und diß verursachet mehrentheils / daß dero Bildnussen aller Orthen hinkommen. Und ob schon von Seiten Wessobrunn ein solche ungemeine Quantität verschicket wird / daß es fast unglaublich scheinet / so wäre doch dises alles zu we-

wenig / dem Verlangen und Begehren der Liebhaberen diser H. Bildnuß ein Genügen zu thun. Mithin wird denen Kupfferstechern und anderen die freye Hand gelassen / solche Bildnuß in Kupffer zu stechen / oder Pfenning von Silber oder Messing zu giessen und zu prägen / damit kein Abgang ist / und der Liebhaber vergnügt wird. Wir möchten nit gern die Quantität oder Mänge derselben ansetzen / was nur in dem bekannten Schwäbischen Gmünd von Messing und Silber / auf welchen die Bildnuß der Wessonischen Gnaden-Mutter ist / gegossen / geprägt / oder in Villagran / oder sonst in Glaß gefasset wird / man könnte es schier in Zweiffel setzen. Allein so ist es / und bleibt doch wahr / daß dergleichen fast unzahlbare hin und wider verhandlet / und verschicket werden. Ein gleiches könnte man auch von denen

Kupffer-

Kupfferstechern in Augspurg vermelden; allein wir bleiben bey dem / was disem Capitel vorangesetzet worden / nemlichen daß die Wessobrunnerische Gnaden-Mutter in disem 1732. Jahr widerum häuffigist ist besuchet worden / und solches ist absonderlich zu Frühlings-Zeit / wie auch in dem Sommer und in dem Herbst geschehen : Da dann zuweilen die Wallfahrter hundert weiß seynd anhero kommen / ihre Andacht zu verrichten / und um die empfangene Gutthaten ihren schuldigisten Danck abzustatten. Es schrecke sie die Weite deß Weegs in geringsten nit ab / die Lieb zu ihrer allergütigisten Liebs-Mutter versüssete ihnen alle Beschwärlichkeiten. Einige / deren nit wenig waren / sagten Großmüthig / so lang wir einen / s. v. Fuß können riehren / so suchen wir die schöne Liebs-Mutter heim. Einige / die sie zum erstenmahl haben be-

besucht / sprachen: Wann nit ein schwäre Kranckheit oder sonst eine grosse Verhinderuuß / uns unter dem Weeg kommt: So suchen wir dise Liebe Mutter alle Jahr heim. Aus der Grafschafit Pregentz thun alle Jahr vile nach Wessobrunn wallen / unter disen befindet sich ein Mann von etlich 80. Jahren; anheur ist er zweymahl anhero gewallfahrtet / und es scheint / als gebe ihme die schöne Liebs-Mutter allzeit neue Kräfften. Sein Lebenswandel ist ungemein Gottseelig / wie auch aller der jenigen / welche aus diser Grafschafft seynd anhero kommen. Die Ursach dises grossen Marianischen Liebs-Eifer ist Hauptsächlich das Hochlöbl. Closter Mererau unweit Pregentz an dem Bodensee gelegen / dero eifrige Religiosen nach dem Exempel ihres heiligisten Vatters Benedicti die Andacht zu der Mutter GOttes ihnen lassen äusserst befohlen seyn /

seyn / und mithin auch die Andacht zu der Wessonischen Gnaden-Mutter so weit sie nur immer könnten haben ausgebreittet. Ihnen haben mit unermiedeten Eifer und Fleiß beygeholffen etwelche andere sehr gelehrte und Gottseelige eifrige Seelsorger / welche ich gern benennete / wann ihre Demuth mir nit die Feder hemmete / und mich zwingete / halte zu machen. Weiß also nit ob ich mehrer ihr Demuth / als ihren so grossen Marianischen Liebs-Eifer solte bewunderen. Und eben biß bin ich gezwungen / von allen anderen Hochwürdigen eifrigen Seelsorgeren von allen Actuarijs und Gwalthabern so Geistlichen als Weltlichen zuschreiben und der Marianischen Welt anzurühmen / nemlichen daß die Seelsorger ihre Untergebne / die geist-

liche

liche Vätter ihre Kinder / die Marianische Werb-Officer ihre neu-angeworbene nit allein zu eifriger beständiger Verehrung der schönen Liebs-Mutter anmahnen / und aufmundern / sondern auch ihnen pflegen / den heylsamen Rath zu geben / dise ihre mächtige grosse und unüberwündliche Feldheerin persöhnlich zu besuchē / und sich ihr darzustellen / um ihren Schutz wider die so vilfältige Seelen-Feind anzuflehnen. Sehr vile / welches fast gemein ist / werden anhero geschickt / damit sie ihres schwären Sündenlast möchten entburdet werden / absonderlich welche in langwüriger Gewohnheit eines unkeuschen Lebens-Wandel als in einem tieffen stinckenden Sunfft stecken / doch einsmahlen durch Vermittlung und Hülff der schönen Liebs-Mutter möchten zu recht gebracht werden. Wie dann zum öfftern mit Verwunderung die gröste Sünder das Heyl gefunden / und auf das blosse Ansehen oder Anschauen

schauen diser allerschönsten Mutter dieselbe in sich selbsten seynd gangen / und die reumüthigiste Buß gethan haben. von dergleichen seltzamen Bekehrungen könte man vile Bögen überschreiben. Allein man glaubt es schon vorhin: Daß die Wessonische Gnaden-Mutter schon von langer Zeit her ist / allen und allen vordersamst denen Sündern ein Mutter der Barmhertzigkeit. Schließlich ist noch zu melden / daß nebst so vilen Wallfahrtern / so wohl Adelichen als Unadelichen / auch anheur die Stadt Lauingen das erstemahl mit Creutz und Fahnen anhero kommen / und ihre Andacht in zahlreicher Mänge auferbäulichist haben abgelegt. Wie dann sammentliche Innwohner diser Stadt in höchsten Ehren die Bildnuß der Schönen Liebs-Mutter in ihrer Stadt-Kirchen halten. Nit weniger so seynd auch vile Gemeinten mit Creutz und Fahnen anhero kommen / ihre Andacht zu verrichten / und die schöne

Liebs-Mutter um ihren allmögenden Beystand anzuruffen. Man kan es ja nit besser treffen / als bey der jenigen Hülff und Beystand suchen / welcher aller Gewalt im Himmel und auf Erden ist übergeben worden. Mariophile! lasse dir dise wenige Wort wohl befohlen seyn / und thue alle Sylben derselben wohl zu Gemüth führen/ so wirst glückseelig leben können.

Das

Das VII. Capitel.

Die schöne Liebs-Mutter hat sich ein gutthätige Mutter sowohl denen Lebenden in ihren Nöthen als ihren Liebhaberen in dem Todtbeth erzeigt.

DAs Mütterliche Hertz Mariæ könnt es unmöglich über ihr Hertz bringen/ wañ sie ihre Kinder und Liebhaber sihet leyden/ oder in Nöthen stecken / und solte ihnen nit zu Hülff eilen. Absonderlich wann ein Liebhaber mit dem Hönig flüssenden H. Bernardo zu ihr seufftzet / und mit wahr-

hafft kindlichen Vertrauen in diſe lieb-hertzige Wort außbricht: Monſtra te eſſe Matrem: Erzeige dich O übergebenedeyte Jungfrau ein Mutter zu seyn. Wer ſoll zweifflen / daß ſie nit alſo gleich einem ſolchen ihren Liebhaber mit aller Mütterlicher Lieb werde beyſpringen. Dahero ſchreibet recht Hönig-ſüß der ſeelige Petrus Damianus von ihr folgendes: Nihil dulciùs miſeræ mortalitati, & mortali miſeriæ, quàm Maria. Es iſt halt der müheſeeligen Sterblichkeit / und der ſterblichen Müheſeeligkeit nichts ſüſſers / nichts lieblichers / nichts angenemmers und tröſtlicheres als Maria. Dahero ſchliesſet erſt-gedachter Lehrer ob angezogenen ſeinen Spruch mit diſen Worten: Non eſt tale opus factum in univerſis terris. Fürwahr in allen Reichen der Welt iſt kein ſolches Werck und Wunder geſehen oder gemacht worden / als wie die Göttliche Mutter iſt. Wir laſſen es bey diſem

ſchö-

schönen Außspruch/ und sagen/daß die Wessonische Liebs-Mutter mit unwidersprechlichen Recht auch ein Wunder-volle Mutter und über daß ein recht liebliche Gutthätige Mutter kan genennet werden. Diß haben in Wahrheit schon widerum anheur sehr vile erfahren/ welche ihr Vertrauen in ihren Nöthen und Anligen zu ihr gesetzet haben. Weilen wir aber nit gedencken/ gegenwärtige Fama mit vilen empfangenen Gutthaten außzufüllen/ und diß Werckl grösser zu machen/als sonst gewöhnlich ist/so vergnügen wir uns nur mit einem und anderen. Es ist noch in reiffer Gedächtnuß / was gestalten in disem 1732. Jahr das liebe Vieh und arme Stumm (wie man zu reden pflegt) mit einer gantz schnellen Sucht ist befallen worden. Freylich ist wahr / was man nach geendigten Ubl sich hat verlauten lassen. Nemblichen dise Sucht habe mehr Schröcken und Forcht als Schaden verursachet.

Aber wer weiß es vor gewiß zu behaupten/ daß dieselbe nebst Schröcken und Forcht nit auch grossen Schaden/ wie theils Orthen schon geschehen/ hätte nach sich ziehen können. Man ist halt bey Zeiten den erzürnten GOtt in die Arm gefallen. In Zeiten hat man zu dem heiligen Gebett gegriffen. Was schöne Andachten/ und Creutzgäng hat man nit angestellt? Wie vil heilige Messen seynd nit aller Orthen gelesen worden? wie vil ansehliche Opffer seynd nit geschehen? Man hat neben natürlichen/ auch allerhand andere geistliche Mittl angewendet. Mithin hat man alles angewendet/ was im̃er ein menschlicher Fleiß hat thun können. Wañ also der Mensch das seinige thut/ so wird GOtt auch das seinige darzu thun/ wie die Teutsche insgemein pflegen zu sagen: Mensch hülffe dir/ so wird dir GOtt auch helffẽ. Weil demnach obgedachte Sucht ohne sonderen Schaden widerum ist verschwun-

schwunden / so wollen wir GOtt dem Allerhöchsten die Ehre geben und den schuldigisten Danck abstatten / daß seine Göttliche Güte uns so gnädig ist gewesen / und für dißmahl uns noch hat verschonet / und zweiffls ohne auch durch die grosse Vorbitt seiner allerliebsten Mutter und der lieben Heiligen GOttes / welche darum seynd eyfrigist von denen betrangten Gemeinden / Clöstern und Städten durch vile Täg nacheinander bey außgesetzten Hochheiligisten Altars-Sacrament und offentlichen Gebettern angeruffen worden. Zu kommen aber auf die Wessonische Gnaden-Mutter / so ist selbe auch von unterschidlichen Orthen her umb Abhelffung besagten Ubls eyfrigist angeflehnet worden. Man hat aber vor allen Mittlen nichts bewehrters befunden / als das Wasser der Unbefleckten Empfängnuß / so in ihrer heiligen Gnaden-Capellen mit Einsenckung einer Medaille oder

Pfenning worauf die Bildnuß der schönen Liebs-Mutter geprägt ist/ geweyht ist worden. Dann eintweders ist das liebe Vich durch Eingebung dises geweyhten Wassers gäntzlich befreyet verbliben / oder was angesteckt ist gewesen / wann man darmit den Schaden oder offene Zung hat außgewaschen/ so hat es nit weiter gegriffen/ und bäldist denselben außgeheilet. Dessen können gantze Gemeinden Zeugnuß geben. Wie man sich dann auch deßhalben hat danckbarlichist eingestellt/ und solches an dem Titular-Fest bey einer Volck-reichen Menge mit mehrern in der Marianischen Lob-Rede ist angezogen worden/ in der man auch einige grosse Gutthaten hat erzehlet / welche die schöne Liebs-Mutter ihren Liebhaberen hat erwisen. Absonderlich kan man nit ausser acht lassen jene Gutthat/ welche Joseph Semüller Meßner zu Frieding bey heiligen Berg von der Unbefleckten Mutter hat empfangen.

pfangen. Diser ist dergestalten erkrancket/daß er gantzer 8. Täg unwissend da gelegen ist/man hat vile Mittl ihme Krancken beygebracht/aber alles ware umbsonst und vergebens : In der letzten Nacht diser seiner schwären Kranckheit thäte ihme in dem Schlaff die Gnaden-volle Wessonische Liebs-Mutter sichtbarlich vorkommen. Er erwacht/verlobt sich nach Wessobrunn mit einer Wahlfahrt/ und mit einem heiligen Rosenkrantz und Landmüntz in Stock/und O schnelle wunderbarliche Veränderung. Er ware also gleich von der augenscheinlichen Todts-Gefahr errettet / steht frisch und gesund auf / und danckte alsdann mit vilen Trost seines Hertzens der Unbefleckten Mutter umb die erhaltene liebe Gesundheit/ und weilen er auch hatte verlobet/ solche ausserordentliche Gutthat verkünden zu lassen/so ist/ wie oben gemeldet worden / solches an dem Titular-Fest nebst anderen erzehlten Gut-

thaten von der Cantzel verkündet worden. Mehrere solche schöne erhaltene Wunderthaten könten wir anführen; allein wir müssen uns zum Beschluß zu einer Sach begeben/ welche nit minder recht merckwürdig ist. Es ware ein armer Hirt/welcher ein Mitglid unserer berühmten Hochlobl. Bruderschafft und Liebs-Versammlung ware. Die Zeit seines Lebens näherte sich zum End. In seiner Kranckheit thäte ihm ebenfalls sichtbarlich vorkommen die schöne Liebs-Mutter/welche er zärtiglich ist jederzeit hat geliebet/ so arm er auch ware/ nichts desto weniger wuste er sie mit was weniges zu ehren. Also machen es die Fromme Arme/sie geben manchesmahl mehrer/ als was sie haben / und diß ist nichts anders / als neben der Gaab auch einen guten Willen dargeben. Drey Täg vor seinen Hinend erschine ihme die Mutter GOttes und zwar die Wessonische Liebs-Mutter / und

thäte

thäte ihme bedeuten/ wie daß er nach dreyen Tägen werde müssen antretten die Reiß in die andere Welt. Wie dann auch solches würcklich geschehen; und wer will zweifflen/ daß nit diser arme/ aber höchst glückseelige Mariophilus, ein Kind der Seeligkeit ist worden? Auf seinen Befehl hat müssen die hinterlassene Wittib bey 15. Meil anhero wahlfahrten / und disen grossen Gunst Mariæ andeuten / auch den höchst-schuldigisten Danck wegen diser so grossen Gnad/ den die schöne Liebs-Mutter ihren armen Mann erwisen persöhnlich abstatten. Mariophile! erwege dise Begebenheit wohl/ nimme vor dich ein oder anders Lehrstuck herauß. Behertzige die Gütigkeit deiner schönen Liebs-Mutter. Einem armen Mariophilo erscheinet sie/ aber eben darumen/ weilen sie auch ist ein Mutter der Armen. O was für Freundlichkeit und Gutherzigkeit hat sie nit manchsmahl denen allerärmi-

Bayerische Staatsbibliothek München

sten Bettlern/ Hirten/ und Hirten-Mägdlein erwisen. Sie verlasset ja keinen/ sie ist ja allen ein liebreicheste Mutter. Wer ist/ der sie geliebt/ geehrt/ und ihr gedient hat/ der nit auch hingegen von ihr ist geehrt und geliebt worden. O was grosse Liebe werden nit jene in der glückseeligen Ewigkeit zu gewarten haben/ welche mehr vor ihr Ehr mit beständiger Andacht ereyfert seyn/ als vor das/ was die Welt einen in den Lufft gebauten Himmel ihrer falschen Glückseeligkeit nennet. Mariophile trau nit/ was dir die Welt vorschwätzt; dann sie baut auf Sand/ und mahlt in Lufft/ so gleich vergeht und gleich verschwind.

Das

Bayerische Staatsbibliothek München

Das VIII. Capitel.

So gar unsere Stieffbrüder/ welche nemlich ausser der Schooß der wahren Christ-Catholisch alleinig seeligmachenden Kirchen seynd/ zeigen sich nit abhold gegen der Wessonischen Gnaden-Mutter. Ein mercklische Begebenheiten dessen.

EIn Wunder-Ding / so gar der Blinde scheinet das Liecht der Sonnen zu loben / und lieb zu haben. Dann wann ihm etwann ein guter Freund/ oder einer/ den er sonderbar liebet/ bald von disem/ bald von jenem etwas

etwas Merckwürdiges erzehlet / so wird er es schwärlich in einem Zweiffel ziehen / dann ein Freund glaubt dem anderen ja mehrer / als einem Unbekannten / von dem er nit weiß / ob er Freund / oder Feind ist. Daß die Lutheraner / oder so genannte Evangelische dermahlen nit so gar unartig mehr seynd / wie sie vorhero gewesen / gibt solches in vilen Sachen und Begebenheiten die Erfahrnuß. Doch weilen dem Gifft / wanns auch getödtet ist / niemahlen zu trauen ist. So wollen wir es bey dem nechsten besten seyn lassen. Sonst ist / wie bekannt / ihnen Evangelischen kein schmertzlicherer Dorn in denen Augen / als das Geheimnuß der Unbefleckten Marianischen Empfängnuß / und dann auch / daß wir Christglaubige nach so GOtt alles auf die Göttliche Mutter bauen und trauen / und mithin diser grossen Frauen so vil Ehr erweisen. Nichts destoweniger seynd diser Zeit vile von

disen Irrglaubigen/welche eines gelinderen Sinns und gesunderen Vernunffts seynd/und etwas mehrers von der Mutter GOttes halten/als andere; ja nit wenige seynd/ welche dise liebste Mutter heimblich verehren / und ihr Bildnuß bey sich tragen. Wir schreiten hiemit zu einer Prob / und mercklicher Begebenheit / welche sich erst anheur allhier hat zugetragen. Es ist aller Welt bekannt/was gestalten sich die Corsicaner wider ihre Herrschafft der Genueser haben aufgeleinet/ und aber durch die Kayserliche Waffen widerum zur Ruhe seynd gesetzet worden. Bey denen Kayserlichen Trouppen befanden sich vile Volonteurs und Freywillige/ unter welchen auch einige vornehme Gräfliche Officier waren. Von disen kamen auß Corsica und Welschland zwölff nach Wessobrunn/ wie sie dann schon in ihrer Hineinreiß sich haben unterredet/ im Zuruckweeg dises Closter zu besehen/

hen/ und einige Antiquitäten in Augenschein zu nemmen/dieweilen sie Liebhaber darvon waren / auch seynd sie von ihrem König befehlt gewesen/ die merckliche Sachen dem Diario beyzusetzen. Sie verlangten aber mehrer nit zu sehen/als die Kirchen und ein und anders in der Sacristey. Denen Religiosen begegneten sie mit einer gantz ungemeiner Höfflichkeit / auch die 3. Ritter/ die sich unter ihnen befanden. Der Aufenthalt in der Kirchen daurete ein zimliche Zeit. Sie bewunderten nit wenig die Heil. Gnaden-Capellen sambt dem kostbaren Altar/zum allermehristen aber das Gnadenbild / und alles mit einem Wort/ was in der Heil. Capellen ware. Einer unter disen Herrn Officiers/ der schon in etwas betagt ware/und schine gleichsam der übrigen ihr Manuductor und Anführer zu seyn / batte sehr höfflich P. Præsidem ihme die Erklärung zu thun/ woher das Heil. Gnaden-Bild

seye

seye kommen / dann sie admiriereten es als ein Kunst-Stuck und Antiquität / item was die Estandarten die bey dem Gnaden-Altar von zweyen Geniis oder Statuen gehalten werden / außweisen und bedeuten : Wer dise Capellen habe erbaut / wer disen Orden (die Hochlobl. Bruderschafft nennten sie also) gestifftet habe / wie vil in denselben einverleibt seynd ꝛc. Mithin alles / was der P. Præses ihme hinterbrachte / und erklärte / notierte er in sein Diarium hinein / und zwar so compendieus schön und ordentlich / daß sich P. Præses nit wenig darob muste verwunderen. Der Officier sagte weiters / daß der König sein Herr in wenig Tagen diß Diarium werde haben / und versichere anbey / daß seine Majestät sich werde verwunderen / daß dem Orden der Mutter GOttes von der Unbefleckten Empfängnuß (also wie gesagt / nennten sie die Bruderschafft) so vil tausend Seelen und so vile Fürsten-

sten Persohnen benanntlich etlich und viertzig seynd einverleibt.

Nach disem haben sie sich samentlich auf das höfflichist bedanckt und beurlaubet. Sie seynd in dem Gast- oder Würthshauß einen halben Tag verbliben/ und was das mehriste gewesen/ auch ein Sambstag ware/ und unangesehen daß sie Officier waren/ speisseten nur zwey von ihnen Fleisch/ die übrigen aber Fasten Speisen. Im übrigen waren sie auch gegen jedermänniglich so höfflich/daß sich alle ab ihnen auferbauten/ absonderlich daß man bey einem so langen Aufenthalt nit ein eintziges unrechtes Wort gehöret hat. Aber endlich zu einer besonderer Begebenheit zu kommen/ und es ware dise: Einer unter disen Officiers/ welcher schon eingeworffene graue Haar auf dem Haupt hatte/ batte den Religiosen, welcher die Obsorg über die Sacristey hatte/ ob nit umb die Bezahlung einige Bilder von

der

der Mutter GOttes/ wie sie in der H. Capellen seye/zu haben seynd/ und diß redete der Officier in aller Still und auf der Seithen zu dem P. Custos, daß es die anderen nit vermerckten. Der P. Custos thäte solches auch in der Still dem P. Præsidi hinterbringen/der dann den Officier auf die Seithen ruffte / und ihme in seine Cellen führete/ als wolte er ihme sonst noch etwas Merckwürdiges zeigen. Der P. Præses wolte also dem Officier seine Bitt gewehren/ verehrte ihme ein Bild/ so schön und gut er es hatte. Der aber batte noch umb eins/und offerirte sich solches zu bezahlen / es möge kosten was es wolle/ dann ich hab ein gute Freundin/ sprache er/ bey der ich ein grosse Freud darmit kan machen. Der P. Præses verehrte ihme auch dises / worauf er dise 2. schöne Bilder alsbald in sein Bettbuch hinein legte. Monsieur fragte endlich P. Præses, seynd sie Catholisch? ohne Zweiffl

müssen sie Catholisch seyn/ weilen sie heimlich/ ohne daß solches die andere Herrn Officiers wissen/ die Bildnuß der Mutter GOttes begehren. Nein widersetzte er: ich bin ein Lutheraner/ wie wir meiste Brandeburger seyn/ nichts destoweniger verehr und liebe ich sambt meiner Freundin/ der ich das andere Bild überbringe/ die Mutter GOttes/ und warum soll ich sie nit lieben? Ach! sprache hierauf der P. Præses: Monsieur es ist ja immer schad/ daß sie Lutherisch seynd. Worauf der Officier antwortete: Im Himmel kommen wir schon zusammen. Worauf er sich auf das zärtlichiste von P. Præside beurlaubte/ und sich noch einmahl umb das liebe verehrte Bild höfflichist bedanckte. P. Præses aber setzte noch einmahl etwas bey diser Beurlaubung hinzu/ mit Vermelden: So lassens ihnen dann die schöne Liebs-Mutter lieb seyn. Auß diser Begebenheit ist wahrlich abzunemmen/

daß

daß es noch vil Irrglaubige und absonderlich Lutheraner müsse geben / welche der Mutter GOttes zimlich geneigt seynd. Es soll uns nun genug seyn und sollen nit ausser acht lassen die Wort / welche obgedachter Officier geredet hat : Ob ich schon ein Lutheraner bin / so ehre und lieb ich doch die Mutter GOttes / und warum soll ich sie nit lieben? Mariophile! diß seynd fürwahr vil außdeutente Wort : Ach GOtt gebe / daß wir kein andere Wort mehr reden / als ach! warum sollen wir die schöne Liebs-Mutter nit lieben.

Das IX. Capitel.

Von der Solemnität des hohen Titular-Fest/ welches Anno 1732. den 10. Augustmonat höchst feyrlich ist begangen worden.

§. 1.

Alle Jahr wird etwas besonders an dem hohen Titular-Fest zur Auferbauung und Trost der Mitbrüdern des Wessonischen Liebs-Heer der schönen Mutter zum Vorschein kommen.

ES geduncket villeicht vilen/ unnothwendig zu seyn/ daß man alle Jahr besonders das Titular

lar-Fest / welches allzeit in dem Augustmonat nach dem Fest Mariæ zum Schnee celebriert wird / solte beschreiben / weilen solches noch alle Jahr bißhero geschehen ist. Ist freylich nit ohne / dann man solle eine Sach nit gar zu offt widerholen / zumahlen es sonst Verdruß macht. Bis repetita placent : ist ein gemeiner Spruch. Wir geben es mit disen Worten zu verstehrn :

Zweymahl ein Lied in Ohren wohl klingt,
Wanns öffter geschiht, Verdrießlichkeit bringt.

Wir wollen dises bey dem nechsten besten seyn lassen. Aber was die Lieb der Marianischen Clienten betrifft / so ist sie unersättlich / und wann man ihr tausendmahl solte das alte Liedlein singen / so wurde sie nur immer begüri-

ger/solches anzuhören/laut diß jenigen Lieb-Sprüchls: De amata nunquàm satìs. Das ist:

Wie öffter von Gliebten man redet, und singet,
In Ohren, in Hertzen je süsser es klinget.

Mithin seynd die Mariophili, als grosse Liebhaber Mariæ und verliebte Kinder der Unbefleckten Göttlichen Mutter niemahl satt/ sonder nur immer begüriger das jenige anzuhören und zu vernemmen/ was zu grösserer Ehr ihrer grossen Mutter und Frauen thue geschehen/ es mag auch nur allzeit das alte seyn/ dann das alte ist ihnen ebenfalls allzeit etwas neues/ weilen es gemeiniglich neue Gedancken macht/ oder ein oder anderer Zusatz darzu kommt. Deme seye aber/ wie ihme wolle/etwas muß doch allzeit von

von diser Solemnität gemeldet und geschriben werden / daß man gleichwohl kan sehen / dise Andacht seye noch immer in seinem ersten Flor / und Wesen / und nemme nit ab / wie es gar offt zu geschehen pflegt / sondern vil mehr mercklich zu. Und ob schon in disem 1732. Jahr das Fest deß glorwürdigen H. Ertz-Leviten Laurentii zugleich ist eingefallen / und in vilen Kirchen und Gottshäusern sein H. Gedächtnuß besonders hochfeyrlich gehalten wird / vornemlich weilen diser gepurperte und belorberte tapffere Blut-Zeug JEsu Christi ein sonderbeer Patron der lieben armen Seelen in Fegfeur ist. Nichts destoweniger so kamen wahlfahrten anhero von allen Orthen und Enden die Liebhaber der schönen Liebs-Mutter / welche in etlich tausend bestunden / und in Wahrheit ein fast unglaubliche Menge außmachten. Und wir möchten die Zahl der jenigen nit gern hier ansetzen / welche in denen

herumligenden Clöstern und Orthen die H. Beicht haben abgelegt / und communiciert seynd worden/alsdann erst nach Wessobrunn seynd kommen/ dem Gottsdienst beygewohnt / und das H. Ablaß-Gebett verrichtet haben. Man muß die Liebe/ und den Eyfer der lobl. benachbarten Clöstern danckbarlich erkennen / dann dero eyfrige Religiosen seynd sowohl an dem Vorabend/als auch an dem hohen Fest sehr bemühet gewesen / so viler hundert Persohnen ihre Beichten anzuhören / damit sie desto ruhiger nachmahls in Wessobrunn könten ihr Andacht verrichten. Einen nit minderen Eyfer haben in disen Stuck mit Beicht hören auch andere vile Seelsorger in ihren Pfarr-Kirchen bezeuget. Die schöne Liebs-Mutter wolle allen disem die gehabte Mühe sowohl zeitlich/ als ewig belohnen. Es solle auch nit in Verschwigenheit verbleiben/ daß dise letztere in ihren Pfarren das

hoche Titular-Fest mit grossen Nachdruck haben verkündet / eifrige Ermahnungen darzu gethan / und ihre Schäfflein aufgemunteret / alle Hochschätzung von disem schönen Fest / wie auch von der so hoch anwachsenden Andacht zu der schönen Liebs-Mutter und dem Geheimnuß ihrer unbeflecktisten Empfängnuß / biß in Todt zu haben. Auch in der Churfürstl. Residentz-Stadt München ist in allen Gottshäuseren ernantes hoche Fest verkündet / und an die Kirchen-Thüren angeschlagen worden: solches ist nit minder sonst an allen Orthen auch verkündet worden. So gar ist solches in Ynnsprugg in der Stadt-Pfarr-Kirchen / dann auch zu Wildau unweit Ynnsprugg / allwo Patres Norbertiner seynd / geschehen. Auß deme dann abzunemmen / in was grosser Hochachtung die Andacht zu der Wessonischen Liebs-Mutter müsse seyn / weil so vil Länder / Clöster /

Städt und Flecken den hochfeyrlichen Marianischen Ehren-Tag des so genannten Titular-Fest verlangen zu ehren/ und mit sonderbarer Andacht zu begehen. Und weilen man sehr begierig ist / den Tag zu wissen/an welchen dises schöne Fest celebriret wird / so ist nun schon das Herkommen/ daß die gedruckte Zetteln auf vorhin beschehenes öffters Ansuchen aller Orthen außgeschicket werden/ und in disem wird gemeiniglich einverleibt/ und gemeldet/ wie mehr besagtes Fest gehalten wird / oder was zum Vorschein von neuen Reliquien, oder anderen Sachen kommet. Wie dann anheur diß ware beygesetzt/ daß ein hoch-heiliges Creutz mit vilen raren heiligen Reliquien in die Heil. Capellen / auf das kostbariste gefasset / als ein neuer Schatz wird eingesetzet und in der Proceßion auf einem gleichfalls kostbaren ferculo oder Figur herumgetragen werden. Von disem Gnaden-Schatz aber wird ab-

absonderlich in einem Absatz dises gegenwärtigen Capitls die Fama abhandlen. Wir schreitten also zu dem Vorabend und hohen Ehren-Fest der unbefleckten Göttlichen Liebs-Mutter selbsten/ weilen man ohnedem begürig wird seyn / die Nachricht hiervon zu haben/ wie solches anheur ist begangen worden; dann man thut nit zweifflen/ daß nit solches von Jahr zu Jahr wird herrlicher celebriret werden; allweilen der Eifer auch immer zu zunemmen beginnet / mithin denselben in denen Hertzen der Einverleibten noch mehrers zu unterhalten / und zu ernähren/ es gar weißlich geschicht / wann man an denen Unkosten nichts lasset erwinden / alljährlich sothanes Fest recht herrlich zu halten/ allermassen die Gemüther und Hertzen der Marianischen Liebhaberen/ auch der jenigen / welche sonst denen Andachten nit gar zu vil ergeben seynd / hierdurch zu mehreren Eifer/ Liebe und Andacht gegen der

Schön-

Schönsten aller Schönen möchten aufgemunteret werden. Warlich man kan in disem Stuck / was nemlichen zu grösserer Ehr GOttes und seiner allerliebsten Mutter geschicht / dem Guten nit zu vil thuen. O was wird nit der Welt / und der leeren Eitelkeit zu Lieb verschwendet?

§. 2.

Von dem heiligen Vorabend / und von dem hochfeyrlichen Titular-Fest selbsten.

ES muß schon also seyn / daß auch der Himmel das seinige beytrage / ja gewohnet schon ist / diß hochfeyrliche Fest zu beehren / und in Galla zuerscheinen; diß ist nichts anders / als daß selber die

Nacht

Nacht mit unzahlbaren allerschönsten Stern-Liechtern gleich/ als mit lauter Carbunckln und Gold-finckerenden Topazen beleuchte/ und hervor schmucke: Den Tag aber oder vilmehr den fruhen Morgen alsogleich mit dem hochen Purpur der Morgenröthe bekleidet/ und weilen diß die angenehmste und safftigiste Zeit ist / zu welcher der Himmel gleichsamb alle seine Thor eröffnet/ und über den Erdkreiß den Balsam seiner Güttigkeit ergiesset ; ja diß jene guldene Stund ist/ welche ankündet/ daß der durchleuchtigiste Sonnen-Planet auf seinen guldenen Prang-Wagen bäldist wird hereintretten/ und die gantze Welt mit seiner so sehnlich verlangten Ankunfft erfreuen/ massen selber der verdrießlichen Nacht ein Ende macht/ und mit seiner Majestättischer Gegenwart alle Abentheuer/ so das Liecht hassen/ in die inneriste Bergklippen hinein verjagt. Nun aber/ wie gesagt: so ist

es

es fast ein Wunder / daß nunmehr allezeit an dem hocherfreulichen Tag deß Titular-Fest der Himmel / und was an dem Firmament schön zu sehen / höchst günstig dem Wessonisch-Marianischen Liebsheer gewesen ist / und niemahlen mit einem ungünstigen Wetter disen Freuden-Tag zerstöhret hat / damit nur nit das geringste der hohen Ehr seiner höchsten Gebietterin und Frauen möchte entgehen.

Diser Güttigkeit des Himmels haben sich die Einverleibte bißhero allzeit fleißig / und mit Freuden bedienet / wie dann eben anheur widerum man sich wegen des so schönen Wetter hat verwunderet / und man hörete fast überall sagen: So muß es halt allzeit an disem Tag schön seyn. Ja man machte sich dises Himmels-Gunst abermahlen anheur sehr wohl zu Nutzen; Massen gleich zeitlich an dem H. Vorabend die Wahlfahrter begunten anhero zukommen / ihre Andacht desto

länger

länger verrichten zu können. Zur Vesper-Zeit waren die Beichtstühl schon besetzt/ und wurde mit dem Beicht hören biß in die späthe Nacht zugebracht/ wie dann gegen dem Abend/ und wie die Dummere angebrochen/ gantze Hauffen der Wallfahrter/ von welchen einige vile Meil Weegs weit her gereiset/ seynd ankommen/ und ohne einiges Außrasten und Ruhen/ begürig dem Gottes-Hauß und ihrer schönen Liebs-Mutter seynd zugelauffen/ worunter abermahlen vile hochbetagte Männer und Weiber waren/ deren Andacht und Eifer man nicht wenig muste bewunderen/ sintemahlen sie mehrentheils ohne einzige Erquickung in der Kirchen verbliben/ und biß endlich die Kirchen-Thor geschlossen/ in stätter auferbäulichister Andacht bey ihrer liebsten Mutter seynd verharret. Man liesse kein Miedigkeit spühren/ alles la-

ge mit solcher innbrünstiger Andacht auf den Knyen / ja nit ein / sondern mehrere Stunden da / daß man sich muste verwunderen. Sie betaureten nur / daß ihnen nit verlaubt ware / die gantze Nacht hindurch in dem Heiligen Gebett zubringen zu dörffen / und weilen es also von der Mutter muste geschiden seyn / so waren nach ihrer eigenen Geständnuß / die so wenige Stunden / welche kaum fünff in allen waren / ihnen länger als ein gantzer Tag vorkommen. Ja also ist die Lieb beschaffen. Ein Augenblick / wo man bey dem Geliebten nit kan seyn / gedunckt eine Stund zu seyn. Ja das Hertz kan nit ruhen / wann es nit bey ihrem Schatz ist; die Entfernung ist / so zu reden / ein Hertzens-Marter / doch können die Gedancken auf das Geliebte / den Abgang in etwas versüssen. So vil also von den verliebten Wallfahrteren.

Was nun anbelanget den übrigen Heil. Vorabend / und nachdem umb 3. Uhr mit allen Gloggen das Zeichen zur Vesper ist gegeben worden / wurde die Vesper unter dem fröhlichen Schall der Trompeten und Paucken intoniret / bey welcher der kostbar aufgebutzte Gnaden-Altar vor das erstemahl schönstens beleuchtet ware. Auf die Vesper folgte die Lauretanische Litaney mit dem Salve Regina und Ave Maria / welche ebenfalls unter Trompeten- und Paucken Schall auch sonst zierlichister Music ist abgesungen worden. Ehe die Nacht-Dimmere ist angebrochen / und da man den Englischen Gruß geleitet / seynd die Pöller loß gebrennet worden / dero Hall alle herumligende Gegend / wie auch Berg und Thal haben angefüllet / zumahlen der schönste und stilleste Abend ware / gleichsam / als wolte alles in stiller Ruhe darumen seyn / damit alle Liebhaber Mariä auch von weiten auf Losung und Krachen des Donner-Geschütz

schütz die Schönste der Schönen mit einem frolockenden Ave Maria solten grüssen. Ein solcher Gruß / eine solche gute Nacht ist werth / daß sie in einen hellen fröhlichen und ewigen Morgen verwandlet werde.

Nun so ware dann die schöne Nacht vorbey / und da kaum die Morgens-Dämmerung sich an dem so schönen Himmel spüren und blicken liesse / wurde mit allen Gloggen das Zeichen zur Matutin gegeben / auch wurden bey dem Ave Maria abermahlen alle grosse und kleine Pöller abgefeuret / welche bey dem so stillen Morgen mit ihren Hall und Widerhall in Bergen und Thällern alle treu-gesinnte Marianische Liebhaber hertzlich erfreueten / absonderlich / welche würcklich auf den Weeg waren begriffen / ihrer großmächtigisten himmlischen Feldherrin die höchst-gezimmende Aufwartung zu machen / und ihre schuldigiste Andacht abzulegen. Aber O wie schwär wird nit jenen gefallen seyn / dero Hertzen

vor Liebe zu der schönen Gnaden-Mutter walleten/ daß sie von einer so herrlichen Solemnität musten abwesend seyn/ und ihre Liebs-Mutter nit könnten heimsuchen? musten also sich mit kindlichen Verlangen und Seufftzeren begnügen lassen/ daß aber ihnen muß schwär gefallen seyn/ zu Hauß zu verbleiben/ und nichts von disem hochen Fest persöhnlich zu genüssen/ hat es ihr Hertz selbst verrathen. Dann sie kamen von Zeit zu Zeit nach geendigten Fest anhero/ klagten und beklagten/ daß sie wegen wichtigen Verhindernussen an dem Titular-Fest unmöglich haben können abkommen. Mithin wolten sie anjetzt ihre Andacht verrichten und ihre Schuldigkeit beobachten. Wer soll zweiflen/ daß disen und dergleichen frommen Christlichen Seelen nit recht lieb seye/ die schöne Liebs-Mutter? Nachdeme/ wie oben gemeldet/ die Matutin so zeitlich den Anfang genommen/ so wurden alsogleich die Beicht-

stühl besetzet / und wurde umb halber vier Uhr die erste heilige Meß auf dem Gnaden-Altar gelesen / mit welchen stätts ist fortgefahren worden. Dazumahlen ware die Kirchen schon angefüllet / und man machte gleich die Anstalt / daß das Engl-Brod / nemlich das allerheiligiste Altars-Sacrament denen Communicanten / deren gleich fruhe morgen ein fast unglaubliche Zahl ware / außgetheilet wurde / welches man dann auch ohne Aufhören biß nach spathen GOttes-Dienst fortsetzete. Ohneracht nun alle Winckl fast mit Volck angesteckt waren / so ware doch lauter Auferbäulichkeit und recht verwunderliche Sittsamkeit und Andacht durchgehends daran bemercket / und hat man solches noch alle Jahr wahrgenommen / gleich als habe das sonst in etwas ungeschlachte Bauren-Volck an disem Tag ein höffliche Stadt-Manier an sich gezohen. Umb siben Uhr kamen vile Pfarrereye mit Creutz und Fahnen anhero. Wie

dann abermahlen Tettraschwang/ die sogenannte Pfarr/nach ihrer Gewohnheit in schönster Ordnung ist eingezohen. Umb dise Zeit ware der mehriste Schwall der ankommenden/ und diser Zulauff daurete etliche Stund von allen Orthen her. Umb halber 9. Uhr gabe man mit etlichen grossen Pöllern/ wie auch mit der grossen Gloggen das Zeichen zu der Marianischen Lob-Red/ bey welcher sich das anwesende so häuffige Volck dergestalt ruhig hat gehalten/ daß alles sich darob verwunderte/ und es ware solches nicht ohne grossen Trost anzusehen/ dann man thäte an allen Zuhörern ein solche Begierde/ das Lob der schönen Mutter zu vernehmen/ verspüren/ daß solches auch die Gelehrtiste auferbauete; zeigt sich also sattsam/ wie Lieb die schöne Mutter denen frommen Christen müsse seyn. Bey dem Beschluß der besagten Lob-Rede wurden 124. Liechter in der Gnaden-Capellen angezindet. Der

Altar ware auf das allerkostbariste aufgezieret / welches alles ein ungemeine Ehrerbietigkeit und Andacht in den Anwesenden verursachte / und vile sich verlauten liessen / worunter keine Einfältige waren: Wann es in Himmel so schön seye / als dise heilige Capellen / und Altar / so seye es schon genug / und solle man nur allein destwegen fromm seyn / und die Göttliche Mutter Lieb haben / wann man ein solche Schönheit ewig könnte genüssen. Wir wollen dise Red in seinem einfältigen Werth lassen / obs schon nit lauter Einfältige geredet haben. Wir glauben / daß in solchen Gelegenheiten und heiligen Fest-Begängnussen zum öfftern bey denen Frommen ein himmlischer Trost mit einfliesset / daß sie alsdann in Himmel zu seyn / vermeynen. Wir könnten desthalben vile Proben anführen: allein es ist Zeit / daß wir etwas wenigs von dem Hoch-Ambt / welches seine Hochwürden und Gnaden der Regierende Herr Prälat

Tnassilo Pontificaliter hat abgesungen/ melden: dises hatte den Anfang etwas vor 10. Uhr genommen. Seine Hochwürden und Gnaden hatten selbst alles veranstaltet / dises hoche Ehren-Fest der allerschönsten Liebs-Mutter recht Magnific und auf das herrlichiste zu halten. Das außerlesene schöne Gnaden-Bild schiene vor Menge der Wachsliechter in einem lauteren Feur zuseyn. Der kostbare Ornat und andere Kostbarkeiten auf dem Altar/ die Vile der heiligen Reliquien, die Menge der künstlichist gemachten Blumen/ die schöne Music der frohe Schall der Paucken und Tromperen auch anderer Musicalischen Instrumenten/ das öfftere Knallen der Feur-Mörser und Pöller verursachten gleichsam einen heiligen Schauder in denen Hertzen der Anwesenden; also/ daß sie biß an das Ende in höchster Andacht und mit grösten ihren Seelen-Trost verharreten/ und sich endlich nach allem geendigten Gottes-Dienst

nach Hauß begaben. Mit einem Wort: das Scheiden kostete Thränen. Nachdeme das Hoch-Ambt vorbey/ ware die grosse Proceßion schon in völlige Ordnung gestellet. Bey welcher sich auch die jenige Löbl. Gemeinden und Pfarren einfindeten/ und in schöner Ordnung mitgiengen/ auch den H. Rosenkrantz mit lauter Stimm langsamm und sehr auferbäulich betteten / welche mit Creutz und Fahnen anhero seynd kommen. Dise Proceßion bestunde nebst vilen Fähnen und Labrammen auß 14. Figuren und Ferculis, wie nit weniger aus vier Trumph-Wägen/ auch einer wohlangeordneten Reutterey und Compagni Marianischer Soldaten. Vor dem Hochwürdigen Gut wurde die kostbare Bildnuß der unbefleckten Empfängnuß/ wie auch auf einer anderen Figur das hoch-heilige neu-gefaßte kostbariste Creutz getragen. Nach disem folgten die Musicanten mit denen Trompetern und Paucker. Hierauf

auf gienge das Löbl. Convent / welchem das schöne und kostbare Capitel-Creutz wurde vorgetragen. Das Venerabile truge hoch-ernanter Herr Prälat durch die gantze Proceßion über: und obschon die Monstrantz von einer mercklichen Schwäre ist / auch Herr Prälat von einem zimmlichen Alter; nichts destoweniger hat es dero grossen Marianischen Liebs-Eifer beliebet / disen Liebs-Dienst dem Sacramentalischen JEsu und der unbefleckten Liebs-Mutter zu erweisen. Da nun die zuruckkommende Proceßsion vor dem grossen Kirchen-Portal und vor der Triumph-Porten in zwey Reyhen ist vertheilet worden / also daß man alle Figuren und andere Sachen in dem Angesicht könnte haben / hat die Compagni der Marianischen Soldaten das Hochwürdige Gut mit einem Salve / welches auch unter der Proceßion zu dreymahlen geschehen / gegrüsset / worbey sich sowohl die Trummlen als die Paucken und Trompeten /

wie nit weniger die abgefeurte Pöller ståts tapffer hören liessen. Nachgehends wurde das Hochwürdige Gut auf dem Gnaden-Altar gesetzet/ die gewöhnliche Gebetter verrichtet und endlich der Seegen über das häuffigist anwesende Volck gegeben: dise Procession/ und Actus hat sich gegen ein Uhr geendiget/ wornach noch ein und andere heilige Meß gelesen worden. Zu verwunderen ware es/ daß sich annoch umb 2. und gegen 3. Uhr das so häuffige Volck in der Kirchen nicht wolte verminderen; also hart kame es den Marianischen Liebhaberen an/ von ihrer Liebs-Mutter zu scheiden. Letztlich so wurde die Vesper sambt der Lauretanischen Litaney und Salve Regina unter abermahliger schöner Music/ und Schall der Trompeten und Paucken abgesungen/ und dann bey dem Zeichen des Englischen Gruß mit Loßbrennung aller Pöller dise Hochfeyrliche Festivität zu Trost aller treuen Marianischen Hertzen beschlossen.

§. 3.

§. 3.

Ein besonderer schöner Act gienge an disem hoch-feyrlichen Fest vorbey.

Es waren bereits 20. Jahr von dem jenigen Tag an verflossen/ an welchem das löbl. Closter Wessobrunn/ und dessen getreue sammentliche Hofmarckts-Unterthanen an dem Vorabend des Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariä die schöne und Gnaden volle Liebs-Mutter zu ihrer absonderlichen Patronin haben erwählet/und hoch-feyrlich angelobet/ in allen vorfallenden Anligen/ was Nahmen sie mächten haben/ ihren Mütterlichen Schutz anzuflehen. Zu dem Ende wurde ein hoch-feyrliches Lob-Ambt gehalten / bey welchem alles ist erschinen/ was nur immer hat erscheinen können. Nach abgesungenen H. Evangelio in der H. Meß

Meß bettete der P. Præses mit lauter Stimm die Formulam der Anlobung vor/ welchem ebenfalls die Anwesende nachsprachen. Nach disem wurde mit dem Lob-Ambt fortgefahren: bey dem Offertorio gienge alles zu Opffer/ und wurden 30. Gulden geopffert. Von diser Zeit aber an/ ist das Vertranen diser Clienten Mariä der schönen Liebs Mutter immer grösser worden/ wie sie dann in allen ihren Nöthen pflegen bey ihrer Schutz-Mutter Hülff zu suchen. Ja es scheinet/ daß die kleine Kinder/ so erst anfangen zu lallen/ sie für ihre Mutter schon außruffen/ wie es dann die Erfahrnuß gibt/ daß dise kleine Creaturen sie nur ihr Himmels-Mamerl pflegen zu nennen/ und zwar auß eigner Regung/ wann man ihnen etwann einen Ablaß-Pfenning oder Bildlein zeiget/ worauf die Bildnuß der schönen Mutter ist. Fürwar ein gutes Zeichen/ und därffte man billich fragen: Was wird einstens auß disem Kind werden?

Da-

damit aber die Wessonische Untertha-
nen und Pfleg-Kinder Mariä / bey ih-
rer mächtigisten Schutz-Mutter eine
neue Prob ihrer beständigen Liebe und
Treu möchten ablegen / so haben sie ein
grosse Lob-Taffel / welche in der Proces-
sion auf einem hierzu verordneten Tri-
umph-Wagen ist herum geführet wor-
den / mahlen lassen. Die Beyschrifft ist
wie folgt: Anno 1712. den 7. Decem.
hat sich gantz Wessobrunn mit allen
ihren Unterthanen unter gehaltenen
Lob-Amt gelübdlich und auf ewig dem
Schutz der unbefleckten schönen Liebs-
Mutter anbefolchen / und in allen Nö-
then und Anligen jederzeit bey ihr Hülff
zu suchen / solches hat die Ehrsame Ge-
meine Forst sambt anderen fast unzahl-
baren frommen Christen wegen vilen
bereits empfangenen Gutthaten den
10. August 1732. als an dem Titular-
Fest feyrlichist erneueret / und dise Taffl
zu einem ewigen Angedencken machen
lassen. Wann man Gutthaten em-
pfangt / solle man selbe zu verewigen su-
chen.

chen. Daß aber dises ein mehrere Krafft hätte / so hat R. P. Præses nach geendigter Procession / und nach dem noch ein H. Meß ist gelesen worden / obbesagte Wort vor dem Gnaden-Altar knyend in Beyseyn des gantz-anwesenden Volcks und viler Herren Seelsorgern und Geistlichen laut vorgesprochen / deme auch mit lauter Stimm ist nachgesprochen worden / und damit auch die Frembde / und absonderlich die liebe Nachbarschafft an disem einem Antheil möchten haben / ist denen obigen Worten noch ein und anders von dem P. Præside be ,, gesetzet worden. Nemlichen wir bekeñen hiemit vor dem Thron deiner Mütterlichen Barmhertzigkeit O unbefleckte allerschönste Liebs-Mutter / daß wir alle insgesambt unter deinen Mütterlichen Schutz fliehen / und dich in allen unseren Nöthen treulichist wollen anruffen / und daß wir niemahlen mehr von dir uns wollen scheiden lassen / sondern dir leben und dir sterben rc. dise Wort seynd von allen

allen Anwesenden nachgesprochen worden. GOtt gebe: daß dise schöne Wort wahr gemacht werden.

§. 4.

Von dem hoch-heiligen kostbahren Creutz/ welches in die Heil. Capellen und auf den Gnaden-Altar ist beygesetzet worden.

DIser H. Schatz ist fast in etwas Wunderliches nach Wessobrunn komen. Mithin werth/ daß man ein kurtze Erzehlung hiervon verfassen thue. Es ware ein wohlvermöglicher Burger in der Churfürstl. Residentz-Stadt München/ diser hatte in höchsten Ehren hoch-ernanntes H. Creutz. Die Bildnuß des gecreutzigten JEsu/ welche eben einen Werckschuch hoch ist/ ist dermassen künstlich außgearbeitet/ daß dieselbe nit allein vor eins der besten Meisterstucken passiret/ sondern auch ein gantz besondere Andacht in dem Gemüth deren/ welche dieselbe anschauen/ erwecken thut.

thut. Dises hochheilige Creutz wa- re (glaublich wegen der Kunst) vorhin in vilen Händen/und zwar in Augspurg; solches ererbte endlich gedachter Bur- ger von seinen Eltern/ welche in Aug- spurg wohnhafft waren/ und weilen ihme über alles lieb ware dises Heil. Creutz/ liesse er selbes mit vilen schönen silbernen Zirathen auch mit guten Steinen Amethisten außzieren/ über das liesse er auch zwey schöne May- Krüg darzumachen. Einstens erkranck- te er dergestalt schwärlich/ daß ihm be- reits das Leben ist abgesprochen wor- den. Zu diser tödtlichen Kranckheit kame auch ein unleidentlicher Durst. Der gute Krancke erhebte in diser äus- sersten Noth sein Hertz und Gemüth zu seinem gecreutzigten JEsu/ und re- dete ihn also an: Mein HErr und GOtt du weist/ wie lieb du mir bist/ und in was Hochschätzung und Andacht ich dich bißhero habe gehalten. O mein JEsu der du mir und dem gantzen Menschlichen Geschlecht zu Lieb auch

einen unleidentlichē Durst am Stamen deß Heil. Creutzes hast gehabt / und aufgeruffen : Es durstet mich. O mein JEsu ! sihe / ich sage auch von inneristen Liebsvertrauen zu dir : Es durstet mich. Ach! lindere und mindere mir meinen so grossen Durst / vor welche Gnad ich dir / ja wird ewig danckbar seyn. Nachdem der Krancke dises seinem lieben JEsu geklagt / vermeinte er / als tretten zwey Engel im das Schläffkämmerl hinein / die ihme einen Trunck darbotten ; also gleich verliesse ihn der zuvor so groß quällende Durst/und in wenig Tagen stunde er frisch und gesund auf. Es ist leicht einzubilden / daß der vor Freudē nit gewust hat/ wie ihme gewesen / und was grossen Danck er seinē liebsten heiligē Creutz vor die so groß empfangene Gutthat wird gesagt haben. Bald darauf kame ein guter Freund zu ihme/ deme er dise himmlische auserordentliche Wolthat erzehlete / und ihme daß Heil. Creutz zeigete / welcher dann sich über daß H.

Crucifix-Bild so wohl wegen der grossen Kunst / als andächtigister Stellung sehr hoch verwunderte. Massete sich darauf an folgendes weniges mit dem mehrbesagten frommen Burgers-Mann abzureden: Lieber Freund! GOtt verleyhe ihme noch ein langes Leben: Gesetzet aber / daß der Göttliche Willen ihne zu seiner Zeit solte von diser Welt abfordern. Wem wurde wohl dises heilige Creutz zu theil werden? dann wie es die Erfahrnuß gibt: Es gerathet manches Kunst-Stuck in die Händ eines unverständigen / mithin achtet es nit / und verbleibt in einem unachtsamen Winckel. Wie wäre es also / wann der Herr disen seinen Schatz und liebsten JEsu um ein billiches der schönen Liebs-Mutter von Wessobrunn überliesse / wie dann auch daß Silber an disem H. Creutz befindlich solle nach Schätzung der Goldschmid der Hinterlassenen Wittib getreulich bezahlet werden. Fürwahr kein angenemmerer Vorschlag hätte den guten

Burgers-Mann nit könne gemacht werden. Alles ware recht. Allein diß ausgenommen; als ein grosser Liebhaber der schönen Mutter schenckte er also gleich die Bildnuß deß gecreutzigten Diser seiner Allerliebsten: Als das übrige / nemlich das Silber betreffend / überliesse er der Willkuhr seines guten Freunds. Ist also dises Hochheilige Creutz vile Jahr ausgesetzet gewesen / und weilen man besondere Andacht zu disem an denē wahrē Christglaubigē hat bemercket / so hat man solches anheur auf das kostbariste lassen fassen / worzu ein Stock / oder so genañtes Postament kommen / welches von vortrefflicher Arbeit und Kostbarkeit ist / und vile vornehme Heil. Reliquien darinn gefasset seynd. Etwas auserordentliches schönes ist das Hertz JEsu / welches oben auf dem Postament frey steht. Diß ist von Gold und Silber. In mitten des Hertzens ist in Crystall gefasset ein Dorn von der Cron Christi / in dem Creutz aber / welches aus dem Hertzen / und

zwischen den Flammen hervor raget / ist ein H. Creutz-Particul: In dem Fuß / oder Postament deß grössern Creutz seynd ebenfalls die vortrefflichiste Heil. Reliquien / welche sammentlich auf das kostbariste gefasset seynd. Mithin ist diß ein Schatz / der sonderbar solle verehret und in Obacht genommen werden. Und man därff sich billich verwundern / daß in einer so kurtzen Zeit die schöne Liebs-Mutter einen so grossen Schatz an H. Reliquien überkommen hat / und deren noch mehrer gewärtig ist. Haben ihnen demenach billich die Mitglider deß Wessonischen Liebs-Heer Glück zu wünschen / daß sie von der Gütigkeit ihrer schönsten Liebs-Mutter so vil Gnaden und Liebs-Genüssen. Ja aus disem erhellet / daß sie ist ein Mutter der schönen Liebe.

§. 5.

Von der Gedächtnuß der Abgestorbenen Brüderen und Schwesteren / welche den anderten Tag nach dem hochen Titular-Fest ist gehalten worden.

ERstlich ist zu wissen / das dises Jahr anwiderum gegen 1000. Mitglider unserer Hochlöbl. Liebs-Versammlung den Weeg aller Menschen seynd gegangen / und das letzte Vale von ihren Mitbrüderen und Mitschwesteren genommen haben. Dahero ist gleich an dem Titular-Fest auf der Cantzel von dem P. Præside/desthalben Meldung geschehen / und seynd dise so vile abgeleibte Seelen nachdrucklich allen Anwesenden / ihrer in dem heiligen Gebett / eifrig zu gedencken / wie dann auch offentlich vor sie ist gebettet worden. Den anderten Tag darauf ward der hochfeyrliche Gottsdienst vor sie / unter welchem so wohl

die Gutthäter als auch die übrige Abgestorben seyn verkündet / und vor sie das gewöhnliche Gebett verrichtet worden. Von einigen abgeleibten Brüderen und Schwesteren seynd sehr Trostreiche Brieff eingelauffen / welche in sich enthielten / daß sie sich mit einer höchst-auferbaulicher Gelassenheit in den Göttlichen Willen zum Hinend gerichtet / und nach GOtt ihr eintzige Hoffnung auf ihre schöne Liebs-Mutter gesetzet haben: Und dahero ihre heilige Bildnuß oder Bruderschafft-Brieff ihnen haben geben lassen / welche sie nit mehr von ihren Augen und Hertzen haben entlassen / und mithin mit lauter Liebs-Anmuthungen die noch übrige wenige Lebensfrist gegen ihrer Frauen und Schutz-Mutter haben zugebracht. Einige bekenneten ihren Freunden und Bekannten / daß sie von der jenigen Stund / da sie sich haben in die Löbl. Bruderschafft der Unbefleckten Mariani-

rianischen Empfängnuß einschreiben lassen / immer allezeit den grösten Trost / die gröste Freud / die gröste Süssigkeit haben in ihren Hertzen empfunden/so offt sie an ihre schöne Liebs-Mutter gedachten. Darumen sorgten sie sich wenig auf das Sterben / in dem sie voll der Hoffnung sagten und glaubten : Die schöne Liebs-Mutter wird uns nit verlassen / und in diser Zuversicht schiden sie von hinen / und tratten also voll der Hoffnung den Weeg in die Ewigkeit an. Ja selbst / der dises schreibt / kan es bezeigen / daß / da einem sterbenden die Bildnuß der schönen Mutter zum küssen ist dargereichet worden / diser Marianischen Liebhaber in dem Kuß seiner Frauen und Mutter verschiden / und also das Küssen und Sterben / daß Lieben und Scheiden eines ist gewesen. Wer will zweifflen / oder wer ist der nit solle glauben / daß ein solcher Mariophilus den Todt der Gerechten sterbe?

§. 6.

Von der Liebs-Bündnuß zwischen denen Lebendigen und Abgestorbenen Mitbrüdern und Mitschwöstern.

Es ist fast kein Bruderschafft oder Versammlung/ daß nit ein Pactum oder Liebsbund eintweders eintzig oder allein vor die Abgestorbene / oder zwischen Lebendigen und Abgestorbenen ist aufgericht. Also ist zwar auch schon Anno 1724. den 23. Jenner / von Jhro Hochfürstl. Durchl. Alexandro Sigismundo / Bischoffen zu Augsprug ꝛc. als gnädigisten Ordinario ꝛc. Ein Marianisches Vinculum oder Liebs-Bund / welcher unter sich einige eifrige Mitglider der Hochlöbl. Haupt-Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß Maria alhier in Wessobrunn / so wohl geistlichen als weltlichen Stands/ aufzurichten beschlossen / gnädigist bestättiget/ und geheissen worden. Diß Vinculum

lum bestunde aber Anfangs vornemlich in disem / daß ein Mitglid desselben solle verbunden seyn / vor ein jedes / so mit Todt abgehet / ein heilige Meß zu lesen / oder lesen zu lassen: Weilen aber derley Liebsbund mehrer da und dort eingeführet seynd / und die Anzahl der Heil. Messen zu fast anwachseten / und insonderheit die Brieff von denen Abgeleibten sehr beschwärlich / und nit ohne merckliche Unkosten / so wohl einer als anderer seits / denen Mitverbundenen können zugeschickt werden; so hat man hiemit den Schluß zu mehrerer Erleichtung und Bequemlichkeit / diß Vinculum oder Pactum jetzund also einzurichten abgefasset / daß nemlich diejenige / welche disem Liebs-Bund einverleibt seynd / Jährlich nur ein Heil. Meß vor die Abgeleibte dises Bunds / und dann ein Heil. Meß vor die lebendige Mitverbundene / um ein glückseeligs End allerseits zn erwerben /

lesen lassen / oder wer ein Priester ist / selbst kan lesen. Kan also diser Liebs-Bund / deme schon vile bereits beygetretten / zu einer grossen Anzahl anwachsen / weilen dise Obligation um so vil leichter ist / als wann einem jedwedern Abgeleibten insonderheit ein Heil. Meß solte gelesen werden. Wann nun ein merckliche Zahl diser Mitverbundenen wird bey einander seyn / so wird allen Mitverbundenen / absonderlich denen / welche die Formulam votivam jährlich pflegen zu renoviren / ein Briefflein zu geschickt werden / welches disen leichten und schönen Liebs-Bund wird mehrers erörtheren / und worinn auch so wohl die Nahmen der Lebendigen als Abgestorbenen werden enthalten seyn.

Das

Das X. Capitel.

Einige besondere Nachrichten werden zum Beschluß annoch denen Marianischen Liebhabern mitgetheilet.

DIe wahre Frommkeit ist auch die Wurtzel einer wahren Andacht. So klein auch zu weilen eine Andacht ist / so hoch und groß ist sie bey GOtt angesehen / wann sie die Frommkeit und Demuth zum Grund hat. Darum thut nit allein GOtt / sondern auch seine allerliebste Mutter gemeiniglich auch eine kleine rechte und wahre Andachts-Ubung mit grossen Gnaden belohnen. Von der Gütigkeit der übergebenedeytisten Jungfrau schreibt folgendes Richardus: Nulla

cre-

creatura Dei æquè prona est ad beneficandum, ac Deipara, quæ per ejus modi rimas nobis lumen gratiarum, ac misericordiæ diffundit. Kein Creatur GOttes ist also willig und bereit einem was gutes thun / als die Mutter GOttes / welche durch dergleichen Klümslein in uns das Liecht der Gnadē und Barmhertzigkeit ausgiesset unter disen Klümslein wurden verstanden auch die kleine Andachten. Aber in der Beständigkeit müssen sie gegründet seyn. Dann die Beharrlichkeit verdienet allein dem Menschen die Glory / und die Cron der himmlischen Glückseeligkeit. Solches ist der seeligen Villana von Florentz durch die H. Catharinam / gegen welcher sie ein sonderbare Andacht getragen / angedeitet worden. Selbe pflegte die Kirchen Maria Novella genannt / alltäglich zu besuchen / und wann ungefehr was fürgefallen / daß sie sich ausser Hauß nit gehen konte / hatte sie kein Ruhe / biß sie in den Obersten Theil ihrer

ihrer Behausung / als zu einem Fen-
ster sich begeben / umb von dannen die
Mutter GOttes zu grüssen / und zu
verehren. Einsmahl erschine ihr die
H. Catharina / einen Krantz in der
Hand haltend / so zu ihr sagte: Liebe
Tochter aus Willen deines JEsu und
seiner gebenedeyten Mutter behalte
ich dir disen so kostbaren Krantz auf /
darmit dein Beständigkeit der einstens
in dem Himmel zu crönnen. Gewiß
ist / daß sehr vile schöne und leichte
Andachts-Ubungen gegen der Unbe-
fleckten Liebs-Mutter bey denen Mit-
glidern unsers Marianischen Liebs-
Heer in Schwung gehen / und daß
man sich beständig daran haltet. Vi-
le betten beständig alle Tag die Tag-
zeiten der Unbefleckten Empfängnuß
Mariæ / vile betten und erneueren alle
Tag die Formulam votivam / andere
betten gleich alle Morgen die Leibei-
genschafft Mariæ / welche anfangt: Ach!
daß ich kunt von Hertzens-Grund rc.
Widerum andere die Antiphon den
edlen

edlen und schönen Himmels-Stern der Christum gzeigt hat GOtt den HErrn rc. andere etwas anders zu Ehren der Unbefleckten Empfängnuß Mariæ. Es seynd vile Gemeinten / welche alle Tag vor der Bildnuß der Wessonischen Gnaden-Mutter zur Sommers- und Winter-Zeit den H. Rosenkrantz betten. Also daß man ordentlich darzu mit Leutung einer Gloggen ein Zeichen gibt. Zu Schwatz im Tyrol an dem Ynn ist der schöne Gebrauch / daß man also aneinander grüsset: Gelobt seye JEsus Christus / und die Unbefleckte Empfängnuß Mariæ. Diser Löbl. und H. Gebrauch ist jetzt schon an mehrern Orthen / und man därff sich von Seiten Wessobrunn rechtmässig rühmē / daß durch dero schöne Liebs-Mutter / und durch die Hochlöbl. Bruderschafft der Unbefleckten Empfängnuß die Andacht zu disem Geheimnuß mehristentheils so reg und bekannt gemacht / und in so grossen Aufnahm aller Orthen ist gebracht worden.

Man

Man hat uns von der Churbayrischen Stadt Schramhausen Nachricht gebracht/daß alldort ein unglaublicher Eifer gegen der Unbefleckten Göttlichen Mutter ist/und das dero Inwohner denen Spaniern scheinē nachzufolgē: Dañ an ihren Wohnhäusern seynd folgende Wort zu lesen/ und also grüssen sie auch aneinander: Gelobt sey JEsus Christus / und die Unbefleckte Empfängnuß Mariæ / gelobt und gebenedeyt seyo in Ewigkeit. Könnte dann was Christlichers seyn? anbey können wir nit ungemeldet lassen/daß Se. Hochwürde der Hr. Stadt-Pfarrer obgedachtē Orths der erste gewesen/welcher sich so wohl in dem Liebsbund als auch in die Löbl. Bruderschafft erst neulich mit vilen andern Geistlichen und bey 70. andern Persohnen hat einschreiben lassen/ auch offentlich dise Andacht auf der Cantzel hat angerühmt / welches gantz gewiß nach viler andern Seelen-Nutzen und Liebs-Eifer wird nach sich zihen. Und wann uns noch ein Raum übrig wäre/

so

Bayerische Staatsbibliothek München

so könnten wir annoch vile Bögen damit anfüllen/ wie eifrig ihnen theils Religiosen/ theils Seelsorger und Beicht-Vätter angelegen seyn lassen/ dise Andacht zu befürdern/ wir thun uns aber dises auf die künfftige Fama vorbehalten. Melde nur noch dises allen Mariophilis zu Lieb/ daß sie doch wollen beständig in diser Andacht verharren. Dann wer beständig in dem Dienst Mariæ wird verbleiben / dem wird gantz gewiß die Cron der ewigen Seeligkeit zutheil. Wann es aber geschehen solte/ daß er ein oder andern Dienst solte vernachlässigen/ so befleisse er sich solchen aufs neue vor die Hand zu nemmen / und mit dem H. Ildephonso die schöne Liebs-Mutter also anzureden: Dir O Jungfrau und allerliebste Mutter will ich dienen / so lang ich zur Befürderung deiner Ehr und Glory dienstbar und tauglich wird seyn.

ENDE.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Angermair, Placidus

Fama Mariano-Wessofontana, Das ist: Continuation Der Merckwürdigisten Begebenheiten, welche sich von dem Monat August deß 1731. Jahrs biß auff den 8. December deß 1732. bey dem Marianischen Ertz-Liebs-Heer Der so berü hmten Haupt-Bruderschafft unbefleckter Empfängnus Mariae Ereygnet haben Und diß zu sonderbahren Trost aller der Jenigen, welche streitten unter

München 1732

Bavar. 90-1732
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10370299-4
VD18 15353974